33. Jahrgang. Mittwoch, 16. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18242. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Herabsetzung der Kornzölle.

Die Erörterungen, welche der Abg. Freiherr v. Zedlitz und Neukirch im „Deutsch. Wochenbl." über die Nothwendigkeit der Wiederbeseitigung der Getreidezölle aus socialpolitischen Rücksichten angestellt, haben bereits lebhafte Proteste aus schutzzöllnerischen Kreisen hervorgerufen. In ihrem Widerstande gegen die nunmehr auch von freiconservativer Seite angeregte Reform schießen indessen sowohl die Agrarschutzzöllner als die Industrieschutzzöllner oft weit über das Ziel hinaus.

Auf agrarischer Seite stellt man sich, als ob es auf nichts Geringeres als die sofortige, vollständige Aufhebung der Getreidezölle abgesehen sei. Daß die allerdings unabweisbare Reform unserer Zollgesetzgebung in einer von der bisherigen Zollpolitik abweichenden Richtung durchaus mit einer solchen radicalen Maßregel beginnen müsse, wird indessen niemand behaupten, der die hierbei vorhandenen wirthschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten besonnen würdigt. Wohl könnte es geschehen, daß im Nothfalle allgemeiner Mißernten und demgemäß gesteigerter Getreidepreise über alle Bedenken wirthschaftlicher und finanzpolitischer Art hinweggegangen und mit einem Schlage mit der ganzen Masse der gegenwärtigen landwirthschaftlichen Schutzzölle gründlich aufgeräumt würde. Aber gerade die Aussicht auf eine solche Eventualität läßt erkennen, wie viel vortheilhafter es ebenso für die Interessen der deutschen Landwirthschaft wie für die Reichsfinanzen sein muß, wenn statt einer überstürzten Abschaffung eine allmähliche Herabsetzung der Getreidezölle vorgenommen wird. Unter der Herrschaft der Schutzzollpolitik haben die deutschen Landwirthe einmal sich mehr oder minder gewöhnt, bei ihrem Betriebe und speciell beim Getreidebau auf eine besondere staatliche Begünstigung zu rechnen, und wie man auch von einer solchen Begünstigung vom Standpunkte der allgemeinen Interessen aus denken mag, so wird man doch auf die unter dieser Zollgesetzgebung im Laufe von zwölf Jahren entstandenen Verhältnisse eine billige und nothwendige Rücksicht nehmen müssen, um den unerläßlichen Uebergang zu einem mit der freien Concurrenz des Auslandes rechnenden Betriebe nicht durch die Plötzlichkeit der Aenderung außerordentlich zu erschweren. Man wird deshalb die Reform kaum anders als durch eine staffelweise Abtragung des ganzen Gebäudes der agrarischen Schutzzölle ins Werk setzen können, wie ja auch diese Zölle erst nach und nach durch stufenweise Steigerungen auf ihre gegenwärtige Höhe hinaufgeschraubt worden sind.

Die Verquickung, in welche gerade der Ertrag aus den Agrarzöllen mit den Finanzen der Einzelstaaten und selbst vieler Communen gebracht worden ist, ist ein Grund mehr dafür, die gebotene Rücksicht, wie schwer sie auch angesichts der Schädlichkeit und Ungerechtigkeit dieser Zölle zu üben, doch nicht außer Augen zu setzen. Innerhalb dieser Begrenzung aber sollte eine entschlossene Anregung der Reform nicht aufgeschoben werden. Die „Freih.-Corr." meint, daß damit zur Zeit auch aus der an sich durchaus berechtigten Erwägung nicht gezögert werden solle, daß die industriellen und die landwirthschaftlichen Schutzzölle des deutschen Tarifs ein Ganzes bilden, aus dem man nicht einen Theil herausbrechen darf, ohne die Interessen eines Theils dadurch einseitig zu schädigen.

Ein solcher enger Zusammenhang hat in der That eine Zeitlang zwischen den beiden verschiedenen Theilen der deutschen Schutzzollgesetzgebung bestanden. Die schutzzöllnerische Revision des Tarifs im Jahre 1879 ist erfolgt auf Grund eines Compromisses, zu welchem sich Industrielle und agrarische Großgrundbesitzer vereinigt hatten. Auf einer ähnlichen Grundlage hat sich die zweite Revision im Jahre 1885 vollzogen, obwohl damals bereits manche Industrielle fanden, daß mit der Verdreifachung der wichtigsten Getreidezölle den Agrariern doch ein zu weit gehendes Zugeständniß gemacht werde. Vollends einen ganz anderen Charakter trägt die i. J. 1887 vorgenommene weitere Erhöhung der Getreidezölle. Damals konnte von einem Compromiß zwischen Industrie- und Agrarschutzzöllnern nicht mehr die Rede sein, die letzteren benutzten die durch die Mehrheit des neuen Reichstags gebotene Gelegenheit, die Schutzzölle für ihre Erzeugnisse weiter zu steigern, ohne die Industrie mit ähnlichen Zollerhöhungen zu bedenken, und die Industrieschutzzöllner standen diesem Vorgehen theils gleichgiltig, theils entschieden feindlich gegenüber. Im Reichstage machten in der That die Vertreter der schutzzöllnerischen Industrie ganz überwiegend gegen die neuen Ansprüche der Agrarschutzzöllner Front; namentlich war es der Abg. Dr. Hammacher von der nationalliberalen Partei, der als Wortführer der an den früheren Compromissen betheiligt gewesenen Industrieschutzzöllner jeder einseitigen Erhöhung der landwirthschaftlichen Schutzzölle widersprach. Auf diese nachdrückliche Opposition aus schutzzöllnerischen Kreisen selbst ist es denn auch wohl hauptsächlich zurückzuführen, daß die Vorschläge der Regierungsvorlage nicht ohne weiteres angenommen, sondern namentlich betreffs der Weizen- und Roggenzölle wesentlich — 5 Mk. statt 6 Mk. pro Doppelcentner — modificirt wurden.

Unter diesen Umständen kann es auch wohl nicht als ein Bruch des nun einmal zwischen Industrie- und Agrarschutzzöllnern bestehenden Bündnisses betrachtet werden, wenn die erst vor drei Jahren beschlossenen Zollerhöhungen wieder rückgängig gemacht werden; damit würde das durch frühere Tarifrevisionen geschaffene Gleichgewicht — wenn man diesen Ausdruck gebrauchen darf — zwischen industriellen und landwirthschaftlichen Schutzzöllen nicht gestört, sondern gewissermaßen wieder hergestellt werden, und die Vertreter der Industrieschutzzöllner im Reichstage sollten die ersten sein, um das wieder abschaffen zu helfen, was sie im Jahre 1887 als ungerechtfertigt bekämpft haben und was nur ihres Widerstandes Gesetz geworden ist. Eine Wiederbeseitigung der Getreidezollerhöhungen von 1887, also eine Herabsetzung dieser Zölle auf den Stand von 1885, muß darnach als ein Ziel betrachtet werden, welchem manche Schutzzöllner vereint mit den Freihändlern zustreben können und gegen welches weder von wirthschaftlichen noch von finanziellen Gesichtspunkten aus triftige Bedenken geltend gemacht werden können.

Eine Petition um Einführung des Tabakmonopols.

Elsässische Tabakspflanzer haben an die gesetzgebenden Factoren des Reiches eine Petition gerichtet, welche wohl auch den Reichstag in seiner bevorstehenden Session beschäftigen wird, in der zur Rettung der Tabakbauer die Einführung des Monopols oder ein höherer Schutzzoll für den inländischen Tabak gefordert wird. Die Motivirung ist scheinbar sehr einfach und unwiderlegbar: Im Elsaß ist der Tabakbau zurückgegangen; 1866 wurden 4399 Hectar mit Tabak bepflanzt, die 1872 auf 3459 Hectar fielen, 1875 wieder auf 3859 Hectar stiegen; im Jahre 1888 aber auf 1542 Hectar zurückgegangen sind. Der Staat muß helfen, daß der elsässische Tabakbau wieder seinen alten Umfang erreicht, und da das Steuergesetz vom Jahre 1879 diesen Rückgang verursacht hat, so muß dieses abgeändert werden. — In der „Deutschen Tabakzeitung" unterzieht ein Cigarrenfabrikant diese Petition einer Besprechung, in der er sagt:

„Hat wirklich das Steuergesetz von 1879 Schuld an dem Rückgang des Tabakbaues im Elsaß? Ich möchte das ernstlich bezweifeln, denn wenn sich auch in anderen Gegenden Deutschlands manche Tabakspflanzer durch die Unbequemlichkeit der neueingeführten Controle vom Tabakbau haben abhalten lassen, so dürfte dies doch im Elsaß nur bei Einzelnen, welche bis 1870 noch keinen Tabak gebaut haben, der Fall gewesen sein, denn die Unbequemlichkeiten der in Deutschland 1879 eingeführten Controle sind thatsächlich nicht der Rede werth gegenüber der Controle der französischen Regie, welche die Monopolwirthschaft mit sich bringt. Es muß also ein anderer Grund gewesen sein, und dieser ist sehr leicht zu finden. Vor 1870 hat das Elsaß den größten Theil des inländischen Tabaks für die französische Regie geliefert. Ganz naturgemäß hat die französische Verwaltung nach dem Verlust von Elsaß-Lothringen Ersatz durch Anpflanzung von Tabak in anderen Departements gesucht, und als sie nach einigen Jahren diesen Ersatz in vollem Umfang fand, hörten natürlich die Einkäufe im Elsaß auf. Es fanden aber die den Bedürfnissen der Regie-Verwaltung entsprechenden Tabake in Altdeutschland keinen genügenden Absatz, da der deutsche Raucher dem elsässischen Tabak weder als Pfeifen- noch als Cigarrentabak Geschmack abgewinnen konnten. Das giebt auch die Petition zu, indem sie alle Fehler des elsässischen Tabaks aufzählt. Statt nun aber zu dem Schluß zu kommen, daß durch ein eifriges Streben nach Verbesserung des Tabaks, Anpassung desselben an den Geschmack der deutschen Raucher und Reducirung des Anbaus auf das dem deutschen Verbrauch entsprechende Maß zu helfen sei, meinen die Petenten, das Allheilmittel in höheren Schutzzöllen oder im Monopol gefunden zu haben. Ich glaube, daß sie sich darin täuschen, ein höherer Schutzzoll wird den Elsäßer Tabak den Cigarrenfabrikanten nicht angenehmer machen, und bei dem Monopol wird die Monopolverwaltung schwerlich dem Tabakbau im Elsaß die gewünschte Ausdehnung geben. Sie muß doch auch berücksichtigen, daß jetzt im übrigen Deutschland 12 bis 13 Mal so viel Tabak gebaut wird, als im Elsaß, und sie wird nicht den Tabakbau in Altdeutschland ruiniren zu Gunsten der elsässischen Tabakspflanzer."

Deutschland.

* Berlin, 15. April. Die „Post- och Inr. Tidn." bringt folgende Mittheilungen: Die Ankunft des deutschen Kaisers in Christiania wird in der ersten Woche des Juli stattfinden, der Tag der Ankunft ist aber noch nicht bestimmt. Es ist auch noch nicht entschieden, ob die Kaiserin den Kaiser begleitet. Wie lange der Aufenthalt in der norwegischen Hauptstadt dauern wird, weiß man noch nicht, aber sicher wird der Aufenthalt dort zwei bis drei Tage dauern. Am ersten Tage findet Familientafel im Schlosse statt, am anderen Tage wird eine Ausfahrt zu Wagen nach Frognesaeteren und Holmenkollen unternommen, wo die Gemeinde ein Frühstück giebt. Wenn der Kaiser noch einen Tag in Christiania verweilt, dann wird wahrscheinlich ein Ausflug längs des Svangstrandswege nach Ringerike gemacht werden.

* [Die Abreise der Kaiserin Friedrich nach Homburg] erfolgte gestern Abend 8 Uhr 15 Min. mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge nach Frankfurt a. M. vom Anhalter Bahnhof aus. Schon lange vorher hatte sich auf letzterem ein zahlreiches Publikum angesammelt, unter welchem sich viele Damen aus dem unter dem Protectorate der hohen Frau stehenden gemeinnützigen Anstalten mit Blumensträußen befanden. Etwa 10 Minuten nach 8 Uhr erschien auch der Kaiser mit seinem Flügeladjutanten, und kurz darauf betrat die Kaiserin Friedrich, ebenso wie die Prinzessin Victoria und Margarethe noch in Trauer gehüllt, die Königszimmer. Der Kaiser verabschiedete sich von seiner Mutter, indem er dieselbe umarmte und küßte. Eine Minute vor der zur Abfahrt festgesetzten Zeit betrat die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern den Perron und bestieg, nachdem sie sich vor dem zahlreich versammelten Publikum verneigt und einige der dargebotenen Bouquets dankend in Empfang genommen hatte, den Salonwagen. Das durch einen Wachtmeister und drei Schutzleute bisher zurückgehaltene Publikum drang nunmehr bis dicht an das Coupé heran, die Kaiserin nahm dankend die in großer Zahl dargebotenen Blumen in Empfang. Darauf ertönte das Signal zur Abfahrt.

* [Das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Berlin.] In Betreff der Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals bestätigt jetzt die Fachzeitschrift „Kunst für Alle" die Meldung, daß das Denkmal an der Westseite des Schlosses, auf dem Terrain der jetzigen Schloßfreiheit errichtet werden soll, ferner daß zur Erlangung geeigneter Entwürfe, wie wir mittheilten, vier Künstler aufgefordert worden sind, Modelle einzureichen. Reinhold Begas arbeite — so fügt das genannte Fachblatt hinzu — schon seit Wochen an dem Entwurf. Man glaubt, daß der jetzige Entwurf des Meisters genialer sein werde, als der von ihm zur Concurrenz gesandte, „welcher nicht ausschließlich seinem schöpferischen Geiste entstammte".

□ Berlin, 15. April. Ein kaufmännischer und gewerblicher Hilfsverein für weibliche Angestellte, der am 1. Oktober 1889 ins Leben getreten ist, hat in der kurzen Zeit seines Bestehens eine über Erwarten segensreiche Thätigkeit entfaltet. Dank der materiellen Unterstützung durch mehr als 400 Geschäftsfirmen, dank der hingebenden geistigen Mitwirkung zahlreicher Frauen und Männer in hervorragender Lebensstellung und der wohlwollenden Förderung der städtischen und kaufmännischen Behörden hat der Verein auf dem Gebiete der Stellenvermittelung eine sich stetig erweiternde erfolgreiche Wirksamkeit entfaltet, sowie für alle erkrankten Mitglieder die kostenlose Behandlung durch Vereinsärzte und unentgeltliche Verabreichung von Arzneien ermöglicht. In Noth gerathene Mitglieder werden aus der Vereinskasse unterstützt; für die Fortbildung der Mitglieder ist durch Unterrichts-Curse in allen für die berufliche Thätigkeit in Betracht kommenden Fächern, sowie durch Vorträge belehrenden und anregenden Inhalts und freie Benutzung von Bibliotheken Vorsorge getroffen. Der Verein besitzt ein eigenes Bureau mit Zeitungs-Lesezimmer (C. Grünstraße 21), wo jeder Dame über alle auf den Erwerb bezüglichen Angelegenheiten, sowie über Berliner Lebensbedingungen (Wohnung, Beköstigung u. s. w.) unentgeltlich Auskunft ertheilt wird. Auf Wunsch werden auch geeignete Wohnungen, Pensionen und Mittagstische nachgewiesen. Erfreulicher Weise ist die Hilfe des Vereins in letzter Hinsicht auch durch junge Mädchen von außerhalb sehr zahlreich in Anspruch genommen worden, so daß dieselben vor mannigfachen Gefahren der Großstadt bewahrt blieben. Der Stellungs-Nachweis beschränkt sich nicht auf Berlin, sondern erstreckt sich mit bestem Erfolge über ganz Deutschland, da nur in wenigen

---

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

12) Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

„Ich kann dir, meine kleine Frau in spe, ein recht gutes Zeugniß ausstellen!" schrieb Lucius, der bisweilen verhindert war, seine Braut zu sehen, und dann immer ein paar Zeilen sandte, an Barbro. „Dein Bock ist zwar noch nicht abgezogen — er stirbt wahrscheinlich nie — aber er macht offenbar augenblicklich eine Reise nach den Antillen oder in sonst entfernte Gegenden und läßt dich in Ruhe. — Du sagtest mir neulich, die Auflehnung gegen mich trete immer dann bei dir auf, wenn ich mich zu viel mit dir beschäftige, dich, wie du dich ausdrückst, zu sehr verziehe. Du müßtest hin und wieder kalt behandelt werden, da deine Natur zur Ueberhebung neige und karge Kost dein Blut sanfter und ruhiger mache. Das ist wieder ein Beweis ehrlicher Selbsterkenntniß, und ich gestehe dir, mein Respect vor dieser Tugend läßt mich zu eigentlichem Zürnen garnicht gelangen. Aber räthselhaft bleibt es mir doch, daß Güte dich zum Bösen reizt. Ich sollte meinen, wenn man in eine sonnige Gegend schaut, daß man dann nicht Regen und Unwetter herbeiwünscht. Doch sei, wie du bist! Ich liebe dich und hoffe, daß alles mit der Zeit sich glättet."

Als der Juli mit äußerst starker Hitze den Aufenthalt in Berlin sehr lästig machte, und der Arzt Barbros Mutter bei ihrem fortwährend leidenden Zustande rieth, ein Seebad aufzusuchen, sprach sie mit ihrem künftigen Schwiegersohn über diesen Plan, ohne vorher Barbro Mittheilung zu machen.

„Ich möchte glauben, daß es auch Ihr Verhältniß zu Barbro befestigen würde, wenn Sie sich eine Weile trennten, lieber Lucius", hub sie an. „Sie empfindet dann, was sie an Ihnen hat, und ihre Gedanken werden sich klären. Was meinen Sie?"

Lucius dachte eine Weile nach, dann sagte er: „Sie haben, glaube ich, recht. Ich werde zwar entbehren, aber auch gewinnen. Meinen Sie, daß Barbro gern nach Sylt gehen würde?"

„Ich sagte ihr nichts, ich wollte erst mit Ihnen sprechen. Uebrigens habe ich sie auch lieber bei mir, als — wenn auch mit Michael — allein in Berlin."

„Ja, auch das spricht dafür, und vier Wochen ist ja keine Ewigkeit."

Als Frau v. Semidoff Barbro von ihrem Entschluß Mittheilung machte, war sie Feuer und Flamme.

Ja, das möchte sie! Das sei schon lange ihr sehnlicher Wunsch gewesen. — „Natürlich, Mama! — Ohne Frage!"

Frau v. Semidoff schüttelte den Kopf und sagte in ihrer tadelnden Weise:

„Wie ist es möglich? An deinen Verlobten denkst du gar nicht?"

„Ach — so!" machte Barbro in nachträglich erschrockenem Besinnen. „Ja, Egmont, sollte er etwas dagegen haben?"

„Nein, fasse nur die Sache einmal anders! Wird es dir nicht schwer werden, dich so lange von ihm zu trennen?"

„Na, wir sind doch keine Siamesen!" stieß Barbro plump heraus. Und dann nach kurzer Pause: „Aber ja, doch! — Ich werde oft viel Sehnsucht haben. — Wann geht's denn vor sich, wenn Lucius zustimmt, Mama? Ich werde gleich mit ihm sprechen, wenn er heute Nachmittag kommt."

Als Lucius um die von Barbro angegebene Zeit erschien, flog sie auf ihn zu, küßte ihn, indem sie ihr zugespitztes Mündchen fast ungestüm ihm zuwendete, und rief:

„Du, Bär, mit Mama nach Sylt zu gehen, erlaubst du doch?"

„Alles, was du magst und willst", gab Lucius zurück und erwiderte ihre Zärtlichkeit.

Nun setzte sich Barbro gemüthlich in einen Stuhl zurecht und ließ sich von Lucius, den sie zwei Tage nicht gesehen, erzählen. Er hatte trotz seines ernsten Wesens eine witzige Art, die Dinge vorzutragen, und wenn sie etwas besonders amüsirte, kam es vor, daß sie aufsprang und sich schüttelnd vor Lachen an die Wand stellte.

„O, o, dies unschöne Lachen!" erinnerte dann Frau v. Semidoff, während Lucius diese Ausbrüche ihrer frischen Natürlichkeit liebte und sich sehr darüber amüsirte.

„Komm nun 'mal her, Barbro, und laß dir weiter erzählen!"

„Ich muß erst noch mehr lachen", gab sie neckend zurück. „Wie sagtest du? Sie habe ausgesehen wie ein defectes Gesangbuch? Ja, das ist richtig. Dieses fadenscheinige schwarze Kleid mit den zerrissenen Tüllspitzen."

Nun setzte sich Barbro, und Lucius erhob sich. Aber während er auf und ab ging und erzählte, betrachtete sie ihn aufmerksam und sagte plötzlich:

„Hör, Egmont Lucius, diese Weste, die du dir angeschafft hast, finde ich sehr mäßig, die mußt du nicht wieder anziehen."

Gleich darauf steckte Frau v. Semidoff, die das Zimmer wegen eines Hausgeschäfts verlassen, den Kopf in die Thür und rief:

„Mein Gott, Barbro, wo hast du nur wieder die Dose mit dem gestoßenen Zucker hingethan? Ewige Unordnung! Stell die Dinge doch wieder auf ihren Platz!"

Barbro erhob sich nicht, sondern sagte:

„In meinem Zimmer, ich brauchte sie für die Erdbeeren."

„Geh doch, Barbro, und hole Deiner Mutter den Zucker!" fiel nun Lucius ein und unterdrückte seine Empfindlichkeit wegen ihres Tadels.

„Ja — a — a —, kann ich ja!"

Hierauf erhob sie sich langsam und ging hinaus.

„Ewige Unordnung!" tönte in Lucius' Ohren wieder. Ja, Unordnung war eine Eigenschaft, die er gründlich verabscheute und die er bisher weder an Barbro entdeckte, noch die sie ihm eingestanden.

Unter dem Eindruck, daß er mit dem von ihm so über alles geliebten Mädchen doch noch viele Kämpfe durchzumachen und sehr vieles zu überwinden haben werde, saß er bei ihrer Rückkehr nachdenklich da und blickte kaum auf.

„Nun, finsterer Bär! Was ist? Ah, ich weiß. Du denkst: „Auch unordentlich ist sie!" Was werde ich nun alles anders müssen! — Keine Gegenreden — ich kenne dich! Aber, Bär, habe ich mich nicht schon ein wenig gebessert? Ich finde, ich mache mich in vielen Dingen ganz nett!?"

Bei diesen Worten blickte sie Lucius mit ihren blauen Augen so süß an, daß er unwillkürlich seine Arme ausstreckte:

„O, wie liebe ich dich, Barbro, mein Kind!" flüsterte er, und sie ließ sich herzen.

* *
*

Am Tage nach diesem Zusammensein waren Lucius und seine Braut von Rosells zu einer Landpartie eingeladen und fanden sich um vier Uhr Nachmittags im Hause ihrer Freunde im Thiergarten ein.

Es standen drei große, sogenannte Kremser vor der Thür, da die gegen dreißig Personen fassen konnten, und als eingestiegen werden sollte, forderte die Baronin, der besseren Reihe halber, die Herren auf, sich eine Dame zu wählen.

Ein junger Rechtsanwalt, Doctor Ayler, der zum ersten Mal in den Rosellschen Kreis eingetreten war und Barbro gleich beim Eintritt sehr scharf gemustert hatte, trat nach dieser Aufforderung auf sie zu und bat mit einer von der gewöhnlichen Zurückhaltung junger Herren der Gesellschaften abweichenden, freieren Art um die Ehre, sie führen zu dürfen.

Barbro, die Gefallen an ihm fand, nickte und war im Begriff, ihm zu folgen, als in demselben Augenblick Lucius, der sich in einem lebhaften Gespräch mit dem Baron Roselli befunden hatte, auf seine Braut zutrat. Er machte

Städten derartige gemeinnützige Vermittelungsstellen für Frauen vorhanden sind. Die Einschreibegebühr für auswärtige Stellensuchende beträgt 3 Mk., sonstige Kosten irgend welcher Art erwachsen denselben nicht. Nur wenn die Vermittelung zum Abschluß eines Engagements führt, ist noch eine sich nach der Höhe des Gehalts richtende einmalige Provision von 3 bis zum Höchstbetrage von 6 Mk. zu entrichten. Den Geschäftsinhabern gewährt der für sie vollständig kostenfreie Nachweis des Vereins die Möglichkeit einer leichten und zuverlässigen Auswahl, da die Empfehlung der jungen Mädchen ausnahmslos auf Grund jedesmaliger Einholung besonderer Auskünfte geschieht. Zugleich würden sie dem gemeinnützigen Unternehmen durch Aufgabe ihrer Vacanzen eine dankenswerthe Förderung angedeihen lassen. Anmeldungen sind an das Büreau des kaufmännischen und gewerblichen Hilfsvereins für weibliche Angestellte Berlin C., Grünstraße 21, zu richten.

* [Die neuen Reichstagsmitglieder] vertheilen sich ihrer Geburt nach so: 234 Preußen, 41 Baiern, 20 Sachsen, 19 Württemberger, 18 Elsaß-Lothringer, 17 Badenser, 6 Braunschweiger, 5 Hessen, 7 Mecklenburger und je ein oder zwei aus den kleineren deutschen Staaten stammende Mitglieder; 9 Reichstagsabgeordnete sind im Auslande geboren. Ihren gegenwärtigen Aufenthalt haben 242 Mitglieder in Preußen, 42 in Baiern, 25 in Sachsen, 23 in Württemberg, 16 in Elsaß-Lothringen, 15 in Baden, 7 in Mecklenburg, 4 in Hessen, und die übrigen zu je 1 und 2 vertheilt auf die kleineren deutschen Staaten. — Nach der gesetzlichen Vorschrift sollen die 397 Abgeordneten des deutschen Reichstages, wie folgt, vertheilt sein: auf Preußen 236, Baiern 48, Sachsen 23, Württemberg 17, Baden 14, Hessen 9, Schwerin 6, Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Hamburg je 3, Meiningen, Coburg, Anhalt je 2, Elsaß-Lothringen 15, die übrigen Bundesstaaten je 1.

* [Dr. Hans Meyer], der deutsche Afrikareisende, ist aus Ostafrika in London angekommen und hat in der kgl. geographischen Gesellschaft eine Vorlesung über seine Expedition in Ostafrika gehalten.

* [Im Streit Witte gegen Stöcker] wurde der „Abendpost" zufolge vom Consistorium Pastor Witte wegen seines literarischen Auftretens gegen Stöcker zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt; Witte gedenke an den Oberkirchenrath zu appelliren.

* [Stanley und Emin.] Von einem der Leiter der deutschen Colonial-Unternehmungen, der jüngst aus Zanzibar zurückgekehrt ist, erhält die „Nat.-Ztg." folgende Zuschrift:

„Zur Erwiderung auf die Mittheilungen, welche Stanley dem Berichterstatter des „Newyorker Herald" bei seiner Ankunft in Brindisi gemacht haben soll, möchte ich vor allem meinen Zweifel aussprechen, daß Stanley wirklich derartige Aeußerungen dem Herrn Berichterstatter gegenüber gethan, dann aber zur Richtigstellung der Thatsachen Folgendes constatiren:

1. Wenn Emin Pascha mit Stanley nur mit wenigen seiner Soldaten abgezogen ist, so geschah es, nach Aussage, welche ich persönlich von Emin erhalten, aus dem Grunde, weil die Zeit von 30 Tagen, welche Stanley ihm zur Sammlung seiner Mannschaften bei der Ausdehnung der Provinz zur Verfügung stellte, viel zu kurz bemessen war.

2. Dusilé befand sich bei dem Abzug Emins noch in den Händen der ägyptischen Truppen. Dieselben hatten die Mahdisten, schon bevor Emin dort von seinen eigenen Truppen, mit Jephson, zum Gefangenen gemacht wurde, mit Erfolg aus Dusilé zurückgeworfen und ihnen einen Verlust von 120 Todten und Verwundeten beigebracht. Es geschah gerade, weil diese Truppen sich so stark fühlten, daß sie an die Ordre des Khedive, die Provinz zu räumen, nicht glauben wollten, dieselbe als gefälscht ansahen und aus dem Grunde, weil sie glaubten sie wären verrathen und an die Engländer verkauft, Jephson und Emin zu Gefangenen machten.

3. Emin als Gefangener in Dusilé schrieb darauf an Capitän Casati, der herbeieilte und seine Befreiung erwirkte.

4. Stanley brachte Emin im ganzen 30 Kisten Munition, während Emin selbst bei seiner Ankunft über 120 Kisten Munition verfügte.

Alle diese Mittheilungen habe ich von Emin Pascha persönlich, der ein deutscher Patriot und der bescheidenste und wahrhaftigste Mensch ist, den man sich denken kann."

* [Für Aufhebung des Welfenfonds] plädirt jetzt auch die „National-Zeitung", indem sie u. a. schreibt:

Da die Gelder nicht mehr zur Abwehr welfischer Umtriebe, wie sie in den ersten Jahren nach der Annexion Hannovers stattfanden, erforderlich sind, so fehlt jeder Grund zum Fortbestand eines derartigen besonderen geheimen Fonds neben den sonstigen Dispositionsfonds; er ist auf die Dauer unvereinbar mit dem constitutionellen Rechte.

So lange Fürst Bismarck, „der gegen die Aufhebung des Welfenfonds immer Widerspruch erhoben hat", wie die „Nat.-Ztg." constatirt, noch Reichskanzler war, so lange hat die „Nat.-Ztg." freilich nicht den Muth gehabt, solche Anschauungen zu äußern. Jedenfalls aber sind wir in diesem Falle mit ihr vollständig einer Meinung.

* [Schulenquete.] Die vom Cultusminister v. Goßler angekündigte Enquete über die Fragen des höheren Unterrichtswesens wird bereits vorbereitet. Es sollen, nach der „Kreuzztg.", ungefähr 40 Personen, theils Schulmänner, theils aus anderen Kreisen — auch aus der Volksvertretung — im Laufe dieses Jahres zu einer Commission berufen werden.

* [Von Witu] sind mit der am Sonntag eingetroffenen Post wieder Briefe angelangt, welche bis zum 13. März reichen. Man sah zunächst der schon angekündigten Ankunft des deutschen Generalconsuls Dr. Michahelles in Begleitung von Kriegsschiffen entgegen. Zu Lamu hatte der noch nicht ganz hergestellte Clemens Denhardt wieder als General-Bevollmächtigter des Sultans Fumo Bakari Aufenthalt genommen. Nach seiner Versöhnung mit dem Sultan hat er erfahren, daß C. Toeppen im vorigen Jahre erklärt hat, Denhardt habe alles an die Engländer verkauft und sei nicht mehr in den Dienst derselben getreten. Dem Sultan und allen seinen Leuten hatte Toeppen so Angst gemacht, daß derselbe seinen alten Berather und Freund Cl. Denhardt verließ. Jetzt stellt es sich nun heraus, daß Toeppen selbst in dem oben angedeuteten Sinne mit den Briten verhandelt hat und das deutsche Protectorat beseitigen wollte.

* [Aus Südwestafrika.] Dr. Goering, der frühere Reichscommissar und jetzige Consul für Haiti, wurde bekanntlich Anfang dieses Jahres nochmals vorübergehend nach Südwestafrika gesandt, um die infolge des Erscheinens der Schutztruppe neu entstandenen Unruhen und Aufregungen womöglich auszugleichen. Er langte in Capstadt Ende Januar an, fast um dieselbe Zeit, als die Verstärkung der Schutztruppe mit ihrem Woermann-Dampfer zu Sandfisch-Hafen eintraf. In Capstadt mußte er sich einige Zeit aufhalten, bis der englische Küstendampfer „Venice", welcher bis Mossamedes fährt, abging. Während sich nun Dr. Goering in Kapstadt aufhielt, wurde er von einer Anzahl englischer Gesellschaften dort um die Erlaubniß angegangen, in Damaraland mit bergmännischen Untersuchungen vorgehen zu können. Ein Verbot ist nicht vorhanden für Ausländer; dieselben müssen sich nur den deutschen Gesetzen und sonstigen amtlichen Vorschriften unterwerfen. Wenn die Briten solche Versuche machen wollen, so müssen sie sich bei der Bergbehörde anmelden und allen Weisungen derselben nachkommen; weiter steht ihnen nichts im Wege.

Gotha, 12. April. Wie dem „Gothaischen Tageblatt" heute aus Ichtershausen mitgetheilt wird, ist in der Behandlung des Redacteur Boshart in der dortigen Gefangenenanstalt eine Besserung insofern eingetreten, als ihm das Tragen der eigenen Kleider und Wäsche nunmehr gestattet worden ist und ihm zwei einfache Zellen eingeräumt wurden. Statt der üblichen hölzernen Pritsche hat er nun ein ordentliches Bett erhalten und kann sich auch aus der Küche des Inspectors verköstigen.

Kassel, 14. April. Fürst Bismarck hat in einem in den herzlichsten Worten abgefaßten Danktelegramm die Annahme des ihm von der Stadtvertretung angetragenen Ehrenbürgerrechts zugesagt.

Gießen, 11. April. Als gestern Abend das Ergebniß der Stichwahl bekannt wurde und Dr. Böckel nach Marburg abfahren wollte, so schreibt das „Mainzer Tagebl.", wurde er von einer johlenden und schreienden Menge umringt und konnte nur unter polizeilichem Schutz ungefährdet den Bahnhof und den Zug erreichen. Als sich die Menge zurück in die Stadt begab, kam es zu argen Raufereien, wobei ein antisemitischer Agitator aus Berlin einen Messerstich in den Kopf erhielt.

* Aus München wird dem „B. C." geschrieben: Auch in bairischen Offizierskreisen erregen die kaiserlichen Offiziererlasse viel Aufsehen; man findet indeß, daß bereits die jetzigen Verhältnisse des bairischen Offiziercorps sich mit den Zielen des Kaisers decken. Die Lebensweise der bairischen Offiziere ist durchschnittlich viel bürgerlicher als die der preußischen, und das Zahlenverhältniß zwischen bürgerlichen und adligen Offizieren stellt sich hier wesentlich anders als in Preußen. Die „Münchener Neuesten Nachr." bringen nach der neuesten Rangliste folgende Zusammenstellung:

„Von 56 Generalen 20 bürgerliche. Unter den 40 Obersten sind 21 bürgerliche und unter 252 Stabsoffizieren überhaupt 163 bürgerliche. Bei der nächsten Charge treffen wir bei der Infanterie und dem Generalstab unter 267 Hauptleuten nur 50 adlige, bei der Cavallerie giebt es unter 65 Rittmeistern 35 adlige, bei der Artillerie unter 83 Hauptleuten 22 adlige, beim Ingenieurcorps dienen unter 25 Hauptleuten 3 adlige. Bei den Lieutenants, also beim Nachwuchs, überwiegt das bürgerliche Element noch weit mehr. Unter 820 Infanterie-Lieutenants sind 704 bürgerliche, bei der Cavallerie unter 196 Lieutenants 90, und bei der Artillerie unter 213 Lieutenants 181 bürgerliche; unter den Lieutenants des Ingenieurcorps dienen nur 5 adlige. Bei einem ungefähren Gesammtstand von 2100 Offizieren haben wir in Baiern 1600 bürgerliche und 500 adlige Offiziere. Die meisten adligen Offiziere besitzt das Infanterie-Leib-Regiment, nämlich 39 unter 61; das 1. Fußartillerie-Regiment hat nur einen adligen Offizier."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. April. In der heutigen Abendsitzung der deutsch-böhmischen Ausgleichsconferenz wurde die Berathung der Gesetzentwürfe betreffend die Schulaufsicht und die Errichtung von Minoritätsschulen beendigt. Die nächste Sitzung findet morgen statt. (W. T.)

England.

London, 14. April. [Unterhaus.] Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Unterstaatssecretär Fergusson, hinsichtlich des Gebiets am Nyassasee sei mit Deutschland kein definitives Abkommen getroffen worden; den britischen Interessen drohe indessen von dem Verhalten der Bundesgenossen Englands keine Gefahr. Die respectiven Einflußsphären in Nordost-Afrika seien so endgiltig normirt, daß bei colonisirenden oder administrativen Operationen keine Schwierigkeiten entstehen würden. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 14. April. Die internationale Conferenz zum Schutze des industriellen Eigenthums ist heute geschlossen worden. Die Delegirten unterschrieben ein Protokoll über die Interpretation und Ausführung der Bestimmungen der industriellen Convention von 1883, sowie über unrichtige Ursprungszeugnisse von Industriewaaren. Das Protokoll trifft zugleich Bestimmungen wegen Vertheilung der Ausgaben des internationalen Bureaus in Bern. Die Conferenz hat mit unbedeutenden Modificationen den schweizerischen Entwurf für die internationale Registrirung der Handelsmarken angenommen. Artikel 5 der Convention vom Jahre 1883 bezüglich der Patentrechte bleibt unverändert. Das Protokoll wird der Genehmigung der betheiligten Mächte unterbreitet und demnächst ratificirt werden. (W. T.)

Indien.

* [Religionskampf.] In Belgaum hat Ende März ein ernster Religionskampf zwischen Mohamedanern und Hindus stattgefunden, an welchem über 1000 Personen betheiligt waren. Drei Muselmänner und ein Hindu wurden getödtet und viele andere verwundet.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. April. Der Reichskanzler v. Caprivi erschien heute mit militärischer Pünktlichkeit um 12 Uhr im Abgeordnetenhause. Der Saal war noch ganz leer, weil alle Fractionen versammelt waren, um Redner für die dritte Lesung des Etats zu bestimmen. Caprivi kehrte in das Ministerzimmer zurück. Um 12¼ Uhr eröffnete der Präsident v. Köller die Sitzung. Die Abgeordneten erschienen dann, auch Caprivi mit den inzwischen eingetroffenen sämmtlichen Ministern mit Ausnahme des Kriegsministers v. Verdy. Minister v. Bötticher zeigte ihm den Platz, den Fürst Bismarck früher eingenommen. Während v. Köller eine Reihe geschäftlicher Mittheilungen machte, traten zahlreiche Mitglieder des Hauses an Caprivi heran, um ihn zu begrüßen, als erster Abg. Rickert. Caprivi tauschte mit jedem freundliche Händedrücke. Die erste Rede, welche Caprivi in seiner Eigenschaft als Minister-Präsident hielt, wurde vielfach von Beifall unterbrochen. Am Schluß derselben erfolgte wiederholter lebhafter Applaus. Seine Worte waren knapp und bestimmt, frei von jeder Phrase, nichts zu viel und nichts zu wenig. Herr v. Caprivi hatte nicht ein einziges Mal nöthig, „sich selbst zu verbessern". Er versprach sich nicht einmal. Caprivis Erklärungen machten auf allen Seiten des Hauses einen guten Eindruck, obgleich er ein bestimmtes Programm nicht entwickelte. Wenn Caprivi auch bestritt, daß die Regierung einen anderen Curs nehmen würde, fügte er doch sofort einschränkend hinzu, daß unter Bismarcks Verwaltung allerdings berechtigte Wünsche des Landes zurückgestellt seien. Auf allen Seiten des Hauses herrscht wohl die Ueberzeugung, daß im Verkehr mit den Abgeordneten und Parteien fortan ein besserer Modus eingeführt werden wird. Nach Caprivi ergriff kein anderer Minister das Wort, was wohl auf Verabredung beruhte. Auf Rickerts und anderer Abgeordneten Fragen wegen der officiösen Presse schwiegen die Minister. Ob man daraus schließen darf: wer schweigt, stimmt zu?

In der Generaldebatte der dritten Lesung des Etats sprachen darauf die Abgg. Rickert, Zedlitz (freicons.), Windthorst, Rauchhaupt (cons.), v. Below-Saleske (cons.). Da Enneccerus namens der Nationalliberalen auf das Wort verzichtete, wurde die Generaldiscussion geschlossen. Morgen beginnt die Specialberathung.

Reichskanzler v. Caprivi: Wenn ich mir vor der Tagesordnung das Wort erbeten habe, so ist es nicht etwa geschehen, um im Namen der Staatsregierung ein Programm zu entwickeln. Eine solche Maßregel würde mir an sich und im allgemeinen fragwürdig scheinen; sie wäre unmöglich heute gegenüber meiner Person. Den politischen Angelegenheiten bisher fremd, bin ich vor einen Wirkungskreis gestellt, den auch nur im allgemeinen zu übersehen mir bis heute nicht möglich ist. Ich habe es aber für meine Pflicht gehalten und den Wunsch gehabt, zu erscheinen, um den ersten Schritt zu einer Anknüpfung persönlicher Beziehungen zwischen Ihnen, meine Herren, und mir zu thun. (Lebhafter Beifall.) Sie werden begreifen, daß gegenüber meinem großen Vorgänger ich ein sehr lebhaftes Bestreben haben muß, in persönliche Beziehungen wenigstens insoweit zu treten, als solche persönlichen Beziehungen die sachliche Erledigung der Geschäfte fördern. (Beifall.) Ich müßte das Gefühl etwa eines Ministers haben, der seine amtliche Wirksamkeit mit einem bedenklichen Deficit anfängt, wenn ich nur meine Person an dieser Stelle in Betracht zöge. Wenn ich aber trotzdem unverzagt mein neues Amt angetreten habe, so geschah es in der Erwägung, daß andere Momente es mir möglich machen werden, wenn auch nicht in dem Maße, wie mein großer Vorgänger, aber in bescheidenerer Weise die Geschäfte zum Segen des Landes zu führen. (Beifall.) Ich bin überzeugt, daß das Gebäude, welches unter der hervorragenden Mitwirkung des Fürsten Bismarck entstanden ist, seiner genialen Kraft, seines eisernen Willens, seiner tiefen Vaterlandsliebe, daß dieses Gebäude fest genug gefügt und gegründet ist, um auch, nachdem seine stützende Hand ihm fehlt, Wind und Wetter widerstehen zu können. Ich halte es für eine überaus gnädige Fügung der Vorsehung, daß in dem Moment, wo die Trennung des Fürsten von dem öffentlichen Leben eintrat, sie die Person unseres jungen erhabenen Monarchen in ihrer Bedeutung für das In- und Ausland hat so klar hervortreten lassen, daß diese Person geeignet ist, die Lücke zu schließen und vor den Riß zu treten. (Beifall.) Ich habe einen unverwüstlichen Glauben an die Zukunft Preußens; ich glaube, daß die Fortdauer des preußischen Staates und des an seine Schulter gelehnten deutschen Reiches noch auf lange eine welthistorische Nothwendigkeit ist, und ich glaube, daß dieses Land und dieses Reich noch einer hoffnungsvollen Zukunft entgegengeht. (Beifall.) Sie werden das Wort Sr. Majestät gelesen haben, daß der Curs der alte bleiben soll; und schon der Umstand, daß meine Herren Collegen unentwegt ihr Amt fortführen, wird Ihnen beweisen, daß die Staatsregierung nicht die Absicht hat, eine neue Aera zu inauguriren. (Hört! hört! und Beifall rechts.) Es liegt aber in der Natur der Verhältnisse und Menschen, daß einer Kraft, wie der des Fürsten Bismarck gegenüber, andere Kräfte schwer Platz finden konnten, daß unter seiner zielbewußten, auf sich selbst gestellten Weise, die Dinge zu sehen und zu treiben, manche andere Richtung hat in den Hintergrund treten müssen und manche Idee, manche Wünsche, wenn sie auch berechtigt waren, nicht überall haben in Erfüllung gehen können. Es wird die erste Folge des Personenwechsels in Bezug auf die Regierung selbst die sein, daß die einzelnen Ressorts einen größeren Spielraum gewinnen und mehr hervortreten als bisher. (Beifall links.) Es wird darum ganz unvermeidlich sein, daß innerhalb des preußischen Staatsministeriums die alte collegiale Verfassung mehr und mehr zur Geltung kommt, als sie unter diesem mächtigen Ministerpräsidenten es konnte. (Hört! hört! links und Zustimmung.) Ohne formal dazu autorisirt zu sein, glaube ich auch im Einverständniß mit meinen Collegen aussprechen zu können, daß die Staatsregierung überall bereit sein wird, solche zurückgehaltenen Gedanken und Wünsche aufzunehmen, sie von neuem zu prüfen und sie zu realisiren. Wir werden es thun, von wo und von wem diese Ideen auch kommen (Beifall links), und wir werden ihnen Folge geben, wenn es nach unserer Ueberzeugung mit dem Staatswohl vereinbar ist. Wenn auf diese Weise die Staatsregierung dem hohen Hause und den Wünschen des Landes entgegen zu kommen bereit ist, so darf ich die Hoffnung aussprechen, daß auch ich in diesem Hause und bei den Herren auf Entgegenkommen rechnen kann. Wir werden gern mit allen denjenigen zusammenarbeiten und wir hoffen auf einen engeren Zusammenschluß angesichts der immerhin schwierigen Lage im Innern, vor der wir voraussichtlich stehen werden, mit allen denen, die ein Herz für Preußen haben und die gesonnen sind, den Staat im monarchischen, das Reich im nationalen Sinne weiterzuführen und ausbauen zu helfen. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.)

Abg. Rickert: Die Worte des Herrn Reichskanzlers Caprivi haben im ganzen Hause sympathische Aufnahme gefunden, namentlich die, daß die Regierung alles Vorgeschlagene, woher und von wem es auch komme, ernstlich prüfen werde. Leider war dieser Gesichtspunkt lange Zeit in den Hintergrund getreten. Wir wünschen, daß Herrn v. Caprivis Grundsätze im Verkehr mit dem Hause und den Mitgliedern dauernde bleiben. Wir werden dieselbe Richtung einschlagen. Wir hoffen, daß man sachlich kämpfen wird und niemanden um seiner sachlichen Gegnerschaft willen verketzern. Auch wir hegen einen unverwüstlichen Glauben an die Zukunft Preußens und Deutschlands, aber eben so sehr, daß ein dauernder innerer Friede nur dann möglich ist, wenn die verheißenen verfassungsmäßigen Freiheiten des Volkes zur Ausführung gelangen. An dieser Arbeit werden wir auch in Zukunft theilnehmen. Herr v. Caprivi sagt, es sei nicht die Absicht eine neue Aera einzuleiten. Niemand von uns hat sich Hoffnungen und Illusionen — wie das einem Theile von uns imputirt worden ist — hingegeben. Aber Hr. v. Caprivi selbst gestand zu, daß berechtigte Wünsche unter dem Fürsten Bismarck zurückgedrängt worden sind, und darin liegt eine Anerkennung dessen, was wir gewollt, daß den berechtigten Wünschen des Volkes und der Volksvertretung mehr Rechnung getragen werden müsse. Auch damit sind wir einverstanden, daß die einzelnen Minister selbständiger in ihrer Verantwortlichkeit werden. Daß v. Caprivi kein bestimmtes Programm verkündet, ist erklärlich. Unsere Pflicht ist es dagegen, die einzelnen Punkte, auf deren Erfüllung wir hinarbeiten, schon jetzt zu bezeichnen.

Berlin, 15. April. Die „Post" bemerkt zu dem Gerücht, daß dem Chef der Reichskanzlei, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath v. Rottenburg, das Ehrenamt eines Curators der Universität Göttingen übertragen werden solle: „Unserem Vernehmen nach ist diese Meldung unbegründet. Zunächst wird wohl nicht daran gedacht, Aenderungen in der Leitung des Reichskanzleramtes eintreten zu lassen. Dann aber ist das Amt des

---

ein sehr erstauntes Gesicht, als Barbro ihren Arm in den des Fremden legen wollte, und als dieser ohne Kenntniß der Beziehungen zwischen Lucius und der von ihm gewählten Dame eine etwas abweisende, steife Haltung annahm, sagte Lucius:

„Sie gestatten freundlichst, mein Herr! Ich führe meine Braut!" und machte dabei eine alle Gegeneinwendungen abschneidende Miene.

„Du, ich hab' ihm ja zugesagt!" flüsterte Barbro, halb nachgebend, halb für den Fremden Partei nehmend.

„Ja, ich kann mir's denken, daß du mit gewöhnlicher Unbegreiflichkeit nur deinen augenblicklichen Impulsen gefolgt bist, statt es als selbstverständlich anzusehen, daß wir beisammen bleiben," gab Lucius mit gedämpfter Stimme ziemlich schroff zurück. Sich aber gleich zu Axter wendend, erklärte er: „Ich bitte um Verzeihung, mein Herr! Meine Braut ist mit mir erst eben entschieden, daher das Mißverständniß. Sie begreifen," schloß er, sich gleichzeitig höflich beiden vorstellend:

„Ich danke, ich danke, mein Herr!"

Das Brautpaar trat infolge dieses Zwischenfalles später als die übrigen aus dem Hause. Barbro hatte eine so unartige Miene angenommen, daß Lucius es angemessen fand, ihr noch ein weiteres Wort zu sagen; aber seltsamer und unerwarteter Weise drückte sie ihn, als er zu ihr sprechen wollte, rasch und ungesehen von den Anwesenden, an sich und flüsterte:

„Nein, bitte, nicht zanken, Egmont; du hattest recht. Verzeih! Aber laß mir ein bischen Freiheit. Ich bin denn doch immer bei dir, wenn ich auch einmal mit anderen plaudere. — Komm, Schatz, hilf mir rasch den Schleier zuknoten! Es wird viel Staub draußen sein. Bitte, noch ein Bischen fester und höher. — Schön — so ist's gut! Danke! — Und nun komm, schrecklich strenger Bär, und hier — und hier — und nicht mehr mag ich heute nicht! — Und noch eins: Erzähl' anderen nicht so viel und so viel nicht immer! Es ist ja garnichts an mir zu loben. Eine Unart bin ich, nichts weiter. Du sahst es ja eben wieder!"

„Man kann ihr nicht widerstehen", dachte Lucius, überflog mit seinen Augen die schöne, in einem eng anschließenden, weißen Sommerkleide vor ihm stehende Gestalt und brachte sie, ihre Liebkosung glücklich erwidernd, an den Wagen.

Während der Fahrt führte Lucius wiederholt das Wort und verstand es, die Gesellschaft durch seine Erzählungen in Spannung und bester Laune zu erhalten. Barbro bemerkte, wie sehr sein Vortrag den Anwesenden gefiel, und dies erhöhte bei ihr seinen Werth. Ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit faßte sie mehrmals versteckt seine Hand und war eine der eifrigsten Beifallsspenderinnen.

Als die Gesellschaft ausstieg, trat ein Bekannter v. Lucius, ein älterer Rath aus dem Ministerium, auf ihn zu und sagte:

„Ihre Braut ist ein wunderbar schönes Mädchen, lieber Lucius! Ich beglückwünsche Sie! — Freilich — fast zu schön."

„Kann man zu schön sein? Wie habe ich das zu verstehen, Herr Rath?" gab Lucius lächelnd zurück.

„Sie fragen? Solche Frauen können einem das ganze Leben lang zu schaffen machen. Jeder Mann verliebt sich in sie, und den Weibern wird es zu schwer, immer zu widerstehen, besonders, wenn sie ein lebhaftes Temperament besitzen."

Die Herren wurden bald darauf getrennt, und Lucius sah sich nach Barbro um. Er sah sie wieder mit dem Doctor Axter schwatzen und überlaut lachen und fand, daß sie es hätte nach dem Vorhergegangenen vermeiden sollen, gerade jenen auszuzeichnen. Aber er unterdrückte seine Empfindlichkeit, winkte ihr, sobald es schicklich war, und nahm, da die Gäste sich vor dem einzunehmenden Kaffee nach ihrer Laune vertheilten — man hatte in Hundekehle Halt gemacht — den Weg am Walde entlang über die Wiese.

(Forts. folgt.)

Curators der Universität Göttingen, welches der Geh. Regierungsrath Dr. jur. v. Meier inne hat, nicht erledigt. Weiter würde dem Chef der Reichskanzlei durch eine solche Ernennung keine Beförderung zu Theil werden. Derselbe ist nicht nur Rath erster Klasse, sondern ist auch seinem Gehalte nach den Ministerialdirectoren gleichgestellt. Die Universitäts-Curatoren sind aber ihrer Stellung nach Räthe dritter Klasse.

Berlin, 15. April. Bei der heutigen Erneuerung der Loose der Schloßfreiheit-Lotterie wurde ein Irrthum in der officiellen Liste entdeckt. Nicht Nr. 47 538, sondern 47 583 gewann 1000 Mk. Das gesammte Ziehungsresultat mußte heute deshalb nochmals collationirt werden.

London, 15. April. Die Erklärungen des Unterstaatssecretärs Fergusson über die englisch-deutschen Beziehungen in Afrika werden von den meisten Morgenblättern sehr beifällig besprochen; gleichzeitig wird die Nothwendigkeit einer baldigen Festlegung der internationalen Grenzen betont. Der „Standard" bezeichnet es als erfreulich, daß Salisbury dabei auf das Wohlwollen und die Gerechtigkeit Deutschlands völlig bauen könne. Die „Morning Post" empfiehlt als einziges Mittel zur Bewältigung der vorliegenden Schwierigkeiten die Abhaltung eines Congresses der europäischen Mächte, welche Besitzungen in Afrika haben.

Madrid, 15. April. In hiesigen Finanzkreisen ist die Nachricht verbreitet, der Finanzminister beabsichtige den Cortes eine Vorlage zu unterbreiten, welche die Bank von Spanien ermächtigt, das Maximum ihrer Notenemission auf 1000 Millionen Pesetas zu erhöhen, unter der Bedingung, daß die Bank ein Drittel dieses Betrages in baarem Gelde, halb Gold, halb Silber, reservire.

— Durch eine Explosion in der hiesigen Gasanstalt entstand Feuer. Der Schaden ist nur unerheblich, aber man fürchtet, es werde nothwendig sein, die Stadt unerleuchtet zu lassen.

— In der Deputirtenkammer brachte heute Cassola einen Antrag ein, betreffend die Unvereinbarkeit der Mitglieder der Deputirtenkammer und des Senats, welche dem Militärstande angehören. Der Ministerpräsident Sagasta nahm den Antrag mit einem Amendement an, worauf derselbe einstimmig genehmigt wurde.

Lissabon, 15. April. Wegen schlechten Wetters hat das Stiergefecht in Cintra nicht stattgefunden. Der König verbrachte den gestrigen Tag im Palais mit dem Prinzen Heinrich. Die deutsche Flotte hat in Folge stürmischen Wetters Lissabon nicht verlassen.

— Die von den Blättern verbreitete Nachricht, daß die Regierung die Freimaurerloge zu schließen beabsichtige, bestätigt sich nicht.

Wladiwostock, 15. April. Die Schifffahrt ist eröffnet.

Danzig, 16. April.

* [Werftverkauf.] Gestern sollte das Etablissement der Danziger Schiffswerft und Kesselschmiede der Actien-Commanditgesellschaft J. Devrient u. Co. in Liquidation mit allen Gebäuden, sowie dem festen und losen Inventar in öffentlicher Auction verkauft werden. Das höchste Gebot mit 110 000 Mark war von dem Schiffbaudirector Herrn Devrient abgegeben worden. Als jedoch Nachmittags um 5 Uhr der Zuschlag ertheilt werden sollte, erklärten die Liquidatoren, daß derselbe für ein verhältnißmäßig so geringes Gebot nicht ertheilt werden könne.

* [Zucker-Verschiffungen.] In der Zeit vom 1. bis incl. 15. April sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden: 28 868 Zollcentner nach England, 13 000 nach Holland, 3000 nach Schweden und Norwegen, zusammen 44 868 Zollcentner (gegen 42 420 in der gleichen Zeit des Vorjahres). Nach inländischen Raffinerien wurden ferner in der ersten Hälfte April d. J. 19 200, v. J. 42 138 Zollcentner verladen. Gesammtverschiffung in der Campagne bis jetzt 1 147 432 Zollcentner (gegen 1 393 441 in der gleichen Zeit 1888/89 und 1 006 436 desgl. in 1887/88). Der Lagerbestand in Neufahrwasser beträgt 477 798 Zollcentner (gegen 52 836 resp. 441 238 Mitte April der beiden Vorjahre). Angekommen sind bis jetzt in der Campagne 1 620 346 Zollcentner (1 285 213 resp. 1 291 648 in der gleichen Zeit der Vorjahre).

* [Liederabend.] Der heutige Liederabend der Damen Schacko und Rothe wird noch nicht der letzte in der Saison sein. Am Dienstag, 22. April, giebt Herr Opern- und Concertsänger Boldt in dem Apollosaale noch ein Concert unter Mitwirkung des Herrn Pianisten Haupt von hier. Herr Boldt (seiner Gesangsspecialität nach Baritonist) ist seit Jahren in fast allen größeren Orten unseres Ostens als Concertsänger vortheilhaft bekannt. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß er das Wagniß unternimmt, einen größeren Zuhörerkreis allein an seine Vorträge zu fesseln. Aber das Wagniß ist ihm bei der Vielseitigkeit seines Könnens und der Mannigfaltigkeit seines Repertoires stets vollauf gelungen. Einen vorzüglichen Ruf genießt Hr. B. als Balladensänger.

* [Armen-Unterstützungs-Verein zu Langfuhr.] Dem uns übersandten Jahresbericht dieses Vereins entnehmen wir Folgendes: Die Mitgliederzahl betrug Ende März d. J. 218 (gegen 201 am Schlusse des vorigen Winterhalbjahres), die Jahresbeiträge haben sich von 1380 auf 1522 Mk. erhöht. Doch hat der Umzug am 1. April d. J. wieder eine beträchtliche Anzahl von Ausscheidungen gebracht. Unterstützt wurden von dem Verein 28 Familien mit 71 Kindern und 64 Wittwen mit 74 Kindern, an welche 2033 Portionen Victualien, sowie verschiedene Kleidungsstücke vertheilt wurden. Die dafür gemachten Aufwendungen belaufen sich auf 1222 Mk.; ferner wurde die Kleinkinder-Bewahranstalt zu Langfuhr, welche dem Armen-Unterstützungs-Verein hauptsächlich ihr Dasein verdankt, zur freien Speisung ihrer Zöglinge mit jährlich 400 Mk. subventionirt. Das Baarvermögen des Vereins am Schlusse des Jahres belief sich auf 3472 Mk. Es befindet sich darunter ein kleiner Fond, [illegible] dem Vorstande des Langfuhrer Armen-Unterstützungsvereins [illegible] dieser Zeitung, welche zu demselben freundlich Beisteuern geliefert haben, theilen wir darüber folgende Stelle aus dem Jahresbericht mit: „Die durch die Expedition der „Danziger Zeitung" 1884 gesammelten Gelder für die Wittwe Schröder, deren Mann bei Rettung von Knaben aus dem Neuschottländer Teiche ums Leben kam, betrugen ursprünglich 1158,02 Mk. Dazu sind durch Zinsen gekommen 186,70 Mk.; ausgegeben sind davon bisher 712,52 Mk. (in der Regel 10 Mk. monatlich), so daß ultimo März 1890 ein Bestand von 635,20 Mk. noch vorhanden ist."

ph. **Dirschau**, 15. April. Am 13. d. wurde (wie schon kurz gemeldet ist) die Ortschaft Prust von einem größeren Feuer heimgesucht. Es brannten bei dem Hofbesitzer Jos. Klein ein Viehstall und eine Scheune, bei der Hofbesitzer-Wittwe Trzeske ein Schuppen und bei dem Fuhrmann Schröder Wohngebäude, Stall und Scheune völlig nieder. Das Feuer brach gleichzeitig in der Scheune des Besitzers Kl. und im Schuppen der Wittwe Tr. aus, so daß böswillige Brandstiftung angenommen werden muß. Beim Retten des Viehes erlitten ein Knecht und eine Magd des Besitzers Kl. erhebliche Brandwunden; 21 Stück Rindvieh und 16 Schafe verbrannten.

Z **Marienwerder**, 15. April. Der Ausfall der vorjährigen Ernte in unserem Kreise scheint noch schlechter zu sein, als man bisher annahm. Nach den Angaben in der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Marienwerder B. brachte Weizen — Durchschnittsertrag pro preuß. Morgen 10 Ctr. — nur 5 Ctr., Roggen — Durchschnitt 10 Ctr. — nur 4 Ctr., Gerste — Durchschnitt 15 Ctr. — im vorigen Jahre 6 Ctr., Hafer — Durchschnitt 12 Ctr. — 6 Ctr. Nur die Kartoffeln ergaben mit 60 Ctr. pro Morgen eine Durchschnittsernte. Eine sehr lebhafte Debatte entspann sich darüber, ob die beiden Bullenstationen innerhalb des Vereinsbezirks mit Heerdbuchthieren zu belegen seien; es wurde schließlich beschlossen, den Stationshaltern freie Hand zu lassen, doch werden diese vermuthlich Heerdbuchthiere wählen. — Mit der Verwendung unseres Theatergebäudes für militärische Zwecke scheint für unsere Stadt eine theaterlose Zeit hereingebrochen zu sein; das wird nicht der Fall sein. Schon in nächster Zeit wird Theaterdirector Hannemann, der gegenwärtig in Insterburg weilt, im großen Saale des Schützenhauses eine Reihe von Vorstellungen eröffnen. Die polizeiliche Genehmigung für die Benutzung des Saales ist gestern gewährt worden.

Braunsberg, 14. April. In der letzten Sitzung der hiesigen Strafkammer hatte sich der Besitzer Friedrich Krueger aus Gleegen wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten. Am 31. Januar d. J. ging der Angeklagte mit seinem Nachbarn und Freunde, dem Besitzer Briehn, auf die Hasen-Jagd. Sie trafen jedoch keinen Hasen an und beschlossen deshalb, einen anderen Theil ihres Jagdgebietes zu durchsuchen. Um sich das Gehen bequemer zu machen, hingen beide ihre Gewehre am Riemen, zum event. sofortigen Schuß bereit, um den Hals; der Lauf war nach oben gerichtet. Nachdem sie eine Weile neben einander fortgeschritten waren, versperrte ihnen ein ca. 3 Fuß hoher Zaun den Weg. Der Angeklagte machte sich daran, das Hinderniß zuerst zu übersteigen, ohne jedoch das Gewehr mit gespannten Hähnen von der Schulter herunter zu nehmen. Briehn blieb hinter ihm stehen. Plötzlich entlud sich das Gewehr des Angeklagten und mit dem Knalle vernahm man den lauten Schmerzensschrei des von der vollen Ladung Hasenschrot und 3 Rehposten in die Seite getroffenen Briehn. Mit Hilfe eines hinzugekommenen Arbeiters wurde der Verletzte sofort nach Hause geschafft. Trotz schleuniger ärztlicher Hilfe gelang es jedoch nicht, ihn am Leben zu erhalten; noch an demselben Abende verstarb er an den Folgen des Schusses. Die Vertheidigung bestritt jede Fahrlässigkeit und plaidirte für Freisprechung. Der Gerichtshof verurtheilte ihn jedoch zu 1 Woche Gefängniß. Der Angeklagte hätte als Jäger wissen müssen, daß es gefährlich ist, mit einem schußfertigen Gewehr über einen Zaun zu steigen, besonders, da ihm schon einmal vorher das unbeabsichtigte plötzliche Losgehen seines Gewehres passirt sei.

⊙ **Bromberg**, 14. April. Ein merkwürdiger Tödtungs-Proceß kam heute vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Der Bäckergeselle M. hatte einem Manne im Streit eine so derbe Ohrfeige gegeben, daß derselbe zur Erde taumelte, auf seinen eigenen Spaten fiel, sich dadurch eine erhebliche Kopfverletzung zuzog und schließlich an einer Gehirnentzündung starb. Die Geschworenen bejahten die Frage, ob sich M. einer Mißhandlung schuldig gemacht habe, verneinten aber, daß der Mann an den Folgen der Mißhandlung gestorben sei. Infolge dessen wurde M. von der Anklage wegen Todtschlags freigesprochen, wegen Mißhandlung aber konnte nicht gegen ihn erkannt werden, da der Strafantrag fehlte, der von dem Gemißhandelten bis zu seinem Tode nicht gestellt war.

Literarisches.

⊙ Emin Pascha und seine Erforschung des Sudan führt den Leser als erste Abtheilung Falkenhorsts Bibliothek denkwürdiger Forschungsreisen ein, von welcher soeben die erste Lieferung im Verlage der Union in Stuttgart erfolgt, eine doppelt interessante Publication in dem Augenblick, in welchem unser berühmter Landsmann sich anschickt, seine Heimath wieder zu betreten. Dem Leser soll in den reich illustrirten Werken die Geschichte der Entdeckungsreisen in populärer Darstellung geboten werden, und für den Anfang bietet man uns eine fesselnde Schilderung, die dem Unternehmen die weiteste Verbreitung schaffen wird, namentlich auch, da der sehr billige Preis die Anschaffung erleichtert.

Vermischte Nachrichten.

* [Ueber das Ende eines braven Mannes] berichtet die „N. Zürcher Ztg.": Wer denkt wohl noch an die glückliche Errettung des Gotthard-Schnellzuges in der Nacht vom 31. Oktober 1887 durch den wackeren Bahnwärter Näpfli? Wenige, da er bei der Teufelsbrücke stationirt war. Diese großartige That wurde damals allgemein besprochen und fast alle schweizerischen Zeitungen brachten Notizen darüber und priesen den Mann. Näpfli hatte seinen Dienst beendet, als er hinter sich ein Gepolter und Getöse hörte. Es war eine dunkle, regnerische, stürmische, kalte Nacht, und es ist schwer zu sagen, was den Mann zu jener pflichtgetreuen Ueberlegung trieb, eiligst umzukehren, um der Ursache des soeben vernommenen Geräusches nachzuspüren. Im Eilschritt kam er zu der Brücke vor dem Axentunnel; der ganze Weg war mit Steinen bedeckt. Die Schienen waren von heruntergefallenen Steinen sammt Gebüsch überdeckt. Er zitterte, als er den offenen Abgrund und dicht daneben die rollenden Steine gewahrte, denn es war schon 11 Uhr und der Zug konnte jeden Augenblick eintreffen. In fieberhafter Aufregung rannte Näpfli zum nächsten Glockensignal, gab dort das Zeichen „Alle Züge anhalten", sprang sofort zurück, umging eilend den Schutt, [illegible] Schienen [illegible] Laterne [illegible] von der Verwaltung der Gotthardbahn eine Belohnung von hundert Franken und von einem Insassen des geretteten Zuges eben so viel. Seit jener Nacht war Näpfli, der ein gesunder Mann von 32 Jahren, nie mehr gesund; er blieb noch im Dienst bis zum März v. J., wo ihm der Arzt für 3 Monate den Dienst untersagte. Hernach arbeitete Näpfli wieder 2 Monate, aber unter fortwährenden Schmerzen, hauptsächlich bei der Nachttour. Es legte ihn wieder aufs Krankenbett und von da an lebte er noch anderthalb Monate unter unsäglichen Schmerzen. Er hinterließ eine junge Wittwe und vier kleine Kinder, von denen das älteste acht Jahre, das jüngste einige Monate alt ist. Die Wittwe, die mittellos in Schattdorf (Canton Uri) lebt und durch Seidenweben sich und ihre vier Kinder durchzuschlagen sucht, richtete eine Bittschrift an die Gotthardbahn-Direction, und es wurde ihr für die Dauer von fünf Jahren (1890—1894) eine jährliche Unterstützung von 150 Frcs. gewährt.

Zuschriften an die Redaction.

In Sachen Fitzau-Freder.

Die Unterzeichneten erklären:

Nachdem der Redacteur Freder in der von ihm redigirten Zeitung die Absicht ausgesprochen hatte, des Opernsängers Fitzau Namen nur noch dann in Theaterberichten zu nennen, wenn das künstlerische Interesse des Stadttheaters durch diesen geschädigt werde, mußte jede folgende Nennung des Namens Fitzau in den Theater-Referaten jener Zeitung als ein Akt persönlicher Gehässigkeit erscheinen; denn geflissentlich von einem Menschen Nachtheiliges verbreiten mit vorsätzlicher Verschweigung dessen, was zu seinen Gunsten spricht, ist unter allen Umständen eine unmoralische Handlungsweise. Um so verwerflicher aber ist sie, wenn sie mit dem bequemen Deckmantel einer angeblichen Wahrung höherer Interessen umkleidet wird, und das gar von jemand, der sich in der Lage befindet, seiner einseitigen Ansicht jederzeit durch eine Zeitung den Weg in die weiteste Oeffentlichkeit zu bahnen, während der von ihm Angegriffene in dieser Hinsicht ihm wehrlos gegenübersteht.

Da nun thatsächlich der Name Fitzau in jenem Blatte wiederholt und nur noch in oben bezeichnetem gehässigen Sinne genannt wurde, so ist es belanglos, ob Herr Freder selbst oder ein anderer die betreffenden Referate verfaßte. Die Directive für die Beurtheilung des Herrn Fitzau war von jenem als erstem Redacteur des Blattes offenkundig gegeben; diese Directive wurde befolgt; also trägt er (Hr. Freder) auch die Verantwortung.

Daß Herr Fitzau durch seine künstlerische Thätigkeit das Institut niemals geschädigt oder gefährdet hat, brauchen wir ihm nicht zu attestiren. Aus allen Kreisen der Gesellschaft hat er während seiner dreijährigen Zugehörigkeit zum Verbande des hiesigen Stadttheaters die lebhaftesten Zeichen der Anerkennung erhalten.

Daß er also über die Handlungsweise des Herrn Freder tief empört sein mußte, bedarf keiner weiteren Erklärung.

Und wenn es an sich auch stets bedauerlich ist, wenn sich jemand, und namentlich ein gebildeter Mann, so weit vergißt, seinem Zorn durch Handgreiflichkeiten Luft zu machen, so wird dies allgemein anwendbare Bedauern doch in diesem besonderen Falle merklich abgeschwächt durch den Umstand, daß Herrn Fitzaus „Zorn" ein sehr gerechter war.

Dies zur Steuer der Wahrheit für unseren Collegen.

Danzig, den 15. April 1890.

Emil Bing. Rudolf Düsing. Alexander Hofmann. Carl Krall. Sigurd Lunde. Emil Mathes. Fritz Rémond. Alfred Reuker. Ludwig Sauer. Ferdinand Schindler. Paul Schnelle. Eugen Sieghardt. Heinrich Städing. Leo Stein. Max Weidlich. Richard Wollersen.

Aus Rücksichten der Billigkeit und Unbefangenheit haben wir dem Ersuchen der Unterzeichner und Einsender dieser Zuschrift um deren Veröffentlichung gern entsprochen, um ihnen die Gelegenheit nicht zu verschränken, ihren Standpunkt gegenüber abfälliger Kritik öffentlich zu bezeichnen und zu vertreten. Ob und wie weit sie dies mit vorstehender Kundgebung in glücklicher Weise gethan haben, mag dem freien Urtheil des Lesers überlassen bleiben. Ebenso wenig wie wir in diese Discussion unserer Seits mit den Herren Einsendern einzutreten Grund haben, veranlaßt uns Beruf oder Neigung, auf die Vorgeschichte der Affäre vom zweiten Osterfeiertage einzugehen, zumal es in dieser Beziehung wohl an der gegnerischen Darlegung des der Gehässigkeit Beschuldigten nicht fehlen wird. In einem Punkte aber können wir doch den Herren Einsendern der obigen Zuschrift eine offene Erklärung nicht vorenthalten: daß wir im Interesse der Würde des Berufes, dem sie dienen, es lieber gesehen hätten, der letzte Theil ihrer Zuschrift wäre im Tintefaß stecken geblieben. Mag man die Affäre in dem Kiesau'schen Restaurant betrachten, wie man will, sie bleibt ein Racheakt verwerflicher Art, zu dem sich ein Künstler von dem Range des Herrn Fitzau auch durch Erregung oder angebliche „Empörung" nicht hinreißen lassen durfte, und selbst wenn es wahr wäre, daß die Vorgeschichte sich derartig subjectiv zuspitzt, wie die Einsender sie auffassen, lag für einen Künstler, der — wir treten darin gern den Einsendern bei — „aus allen Kreisen der Gesellschaft" andauernd „die lebhaftesten Zeichen der Anerkennung erhalten", um so weniger Anreiz dazu vor. „Gerecht" war der Zorn des Herrn Fitzau keinesfalls und seine Ausschreitung wird auch dadurch nicht endschuldbar, daß Collegen seine Handlung für endschuldbar erachten. Mag die Vorgeschichte zu Gunsten des Herrn Fitzau sprechen oder nicht, — Zeit, Ort und Art des Ausbruches seines „Zornes" sprechen nicht zu seinen Gunsten. Er selbst ist — wie es bei derartigen Affären fast immer der Fall zu sein pflegt — der am meisten „Verletzte", und zwar in seinem persönlichen und seinem künstlerischen Interesse. Wir brauchen die Herren Einsender wohl nicht erst an Schillers sehr bekanntes Wort an die Künstler zu erinnern. D. Red.

Standesamt vom 15. April.

Geburten: Arbeiter Johann Keiser, T. — Böttchergeselle Theodor Winowski, S. — Feuerwehrmann Heinrich Wetzel, S. — Kaufmann Gustav Viglahn, S. Arbeiter Karl Kartsch, T. — Fabrikarbeiter Otto Kowalski, T. — Werkmeister Friedrich Kustein, T. — Arbeiter Ferdinand Rexin, T. — Tischlergeselle Karl Baltruschad, T. — Rentier Christian Fröhlich, T. — Arbeiter Johann Liedtke, S. — Töpfergeselle Rudolf Löffler, S. — Schneidermeister Josef Rosenbaum, T. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Königl. Schutzmann Gustav Albert Gronau und Bertha Amalie Großmann. — Uhrmacher Ernst Adonis Wojatzki und Adelheide Klara Seidler. — Schmiedegeselle Albert Kaiser und Mathilde Kaminski. — Schiffszimmergeselle August Friedrich Wendt und Katharine Margarethe Berendt. — Kaufmann Max Auerbach in Berlin und Emma Sternberg hier. — Arbeiter Albert Czaja und Franziska Babina Baska. — Hilfsarbeiter Rudolf Emil Pieper und Emma Franziska Hinz. — Kaufmann Karl Adolf Theodor Max Blauert hier und Luise Bertha Heinriette Geletneky in Cöslin. — Knecht Josef Wojcieszeck in Budy und Michaline Taber in Golljewo. — Arbeiter August Mardkuhrland in Zugdam und Maria Therese Dombrowski in Praust. — Arbeiter August Müller in Emaus und Bertha Wilhelmine Laschewski in Schidlitz.

Heirathen: Kutscher Johann Malachowski und Marianna Schulz. — Sattlerges. Gustav Adolf Rausch und Anna Wilhelmine Schmidt. — Töpferges. August Hermann Jungus und Karoline Eleonore Klatt. — Arb. Julius Marczynke und Karoline Auguste Raffel. — Factor Josef Xaver Potrykus und Rosalie Auguste Kaminski. — Arb. Johann Heinrich Bernhard Sachs und Dorothea Auguste Heldtke. — Kaufmann Friedrich Konrad Kersten und Klara Marie Benzmer.

Todesfälle: Frau Luise Leonhardt, geb. Janzen, 68 J. — T. d. Arb. Hermann Sonntag, 11 W. — Wwe. Marie Therese Vierke, geb. Marcks, 86 J. — Frau Helene Wilms, geb. Selke, 53 J. — T. d. Arb. Robert Ustarbowski, 1 J. — Frau Johanna Amalie Blank, geb. Brandt, 22 J. — S. d. Arb. Ferdinand Kroll, 8 T. — Wwe. Marianne Scherwinski, geb. Barnett, 81 J. — Arb. Jakob Gottlieb Helgroth, 53 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 15. April (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 157 7/8, Franzosen 183 3/4, Lombarden 104 3/8, ungar. 4% Goldrente 88,10. Russen von 1880 —. Tendenz: behpt.

Wien, 15. April (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 301,50 Franzosen 214,50 Lombarden 123,25, Galizier 183,50 ungarische 4% Goldrente 102,80. — Tendenz: ruhig.

Paris, 15. April (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,62 1/2, 3% Rente 88,05 ungar. 4% Goldrente 88,31, Franzosen 460,00. Lombarden 280,00, Türken 18,47 1/2, Aegypter 485,62. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 31,50, weißer Zucker per April 34,60, per Mai 34,70, per Mai-Aug. 35,00, Okt.-Jan. 34,80. Tendenz: ruhig.

London, 15. April (Schlußcourse.) Engl. Consols 88 5/16. 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 95 1/4, Türken 18 1/4, ungar. 4% Goldrente 87 7/8 Aegypter 96 1/2, Platzdiscont 1 7/8 %. Tendenz: ruhig, Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 12 1/8. Tendenz: sehr ruhig.

Petersburg, 15. April. Feiertag.

Liverpool, 14. April. Baumwolle. (Schlußbericht) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Fest. Middl. amerikan. Lieferung: per April-Mai 6 11/64 Verkäuferpreis, per Mai-Juni 6 13/64 do., per Juni-Juli 6 15/64 do., per Juli-August 6 1/4 do., per August-September 6 7/32 Käuferpreis, per Septb.-Oktbr. 5 29/32 do., per Oktbr.-November 5 49/64 Werth, per Nov.-Dez. 5 23/32 d. Käuferpreis.

Newyork, 14. April (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,85 1/4, Cable Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,18 3/8, Wechsel auf Berlin 95 1/8, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Act. 72 1/2, Central-Pac.-Act. 31 1/4, Chic.- u. North-Western-Act. 110 3/4, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 68 1/4, Illinois-Central-Act. 115, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 107 3/8, Louisville- und Nashville-Actien 85, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 24 5/8, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 100 1/2, New. Central- und Hudson-River-Actien 107 1/4, Northern-Pacific-Preferred-Act. 73 5/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 58 3/4, Philadelphia- und Reading-Actien 40 1/2, St. Louis- u. S.Franc.-Pref.-Act. 36 1/2, Union-Pacific-Actien 63 1/2, Wabash. St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 26 1/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 15. April. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth für Basis 88° R. franco transito Hafenplatz ist 11,95/12 M bezahlt.

Magdeburg, 15. April. Mittags. Stimmung: stetig. April 12,05 M Käufer, Mai 12,20 M do., Juni 12,27 1/2 M do., Juli-August 12,42 1/2 M do., Oktbr.-Dezember 12,27 1/2 M do.

Schlußcourse. Stimmung: ruhig. April 12,07 1/2 M Käufer, Mai 12,17 1/2 M do., Juni 12,27 1/2 M do., Juli-August 12,42 1/2 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,25 M do.

Wolle.

London, 14. April. Wollauction. Tendenz fester, lebhaftere Betheiligung, Preise stetig. (W. T.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. April. Wind: OzN.

Gesegelt: Meta (SD.), Reise, Kiel, Güter. — Biene (SD.), Jantzen, Kopenhagen, Getreide und Mehl. — Präsident v. Blumenthal, Scharping, St. Nazaire, Holz. — Anna, Albertsen, Landskrona, Kleie. — Nordsee (SD.), Gamper, Windau, leer. — George, Harwardt, London, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde

Walters Hotel. Frau Excellenz v. Kleist n. Töchter a. Rheinfeld. Hellwich n. Fam. a. Alexandrien, deutscher General-Consul. Major v. Leibitz, Abtheil.-Commandeur a. Königsberg. Frau Hauptmann Pfeiffer n. Fam. aus Magdeburg. Simanowski a. Oels. Rawcynski a. Berlin, Gettegast a. Heydekrug, Second-Lieut. d. R. Lemke a. Berlin. Zeug-Lieut. Köhn v. Jaski a. Elbing, kaiserl. Marine-Ingenieur. Fischer a. Pillau, kaiserl. Marine-Ingenieur. Schmidt aus Pillau, Capitän. Duncker aus Swinemünde, Amtsrichter. Duncker a. Hinterpommern, Gutsbesitzer. Frau Teltz aus Belgard, Rentiere. Frau Hauptmann Heydemann a. Belgard. Bölcke n. Gem. aus Barnewitz, Lesse a. Tockar, Krautwurst a. Chierspitz, Rittergutsbesitzer. Riem a. Pr. Stargard, Prem.-Lieutenant. Dr. Nitze a. Pr. Stargard, Stabsarzt. Dr. Museholt a. Elbing, Stabsarzt. Großkreutz a. Charlottenburg, Hauptmann a. D. Hennig a. Guben, Kaiser a. Elberfeld, Harzer a. Berlin, Kaufleute.

Hotel du Nord. Heyligenstädt a. Breslau, Pithau a. Hohenlimburg, Hirche a. Görlitz, Lebermann a. Sachsen-Altenburg, Scheibler, Müller a. Berlin, Mecheln a. Kettwig, Croner a. Berlin, Krebs a. Magdeburg, Damrath, Vollbrechtshausen a. Applinken, Michalowitz a. Berlin, Kaufleute. Frau Dr. Flemming a. Hamburg. Demmianeff nebst Gemahlin a. Mlawa, Beamter. v. Lisick a. Wolka, Gutsbesitzer. Graf v. Pfeil a. Osterode, Offizier. v. Natzmer nebst Gemahlin a. Stolp, Oberst-Lieut. Koch nebst Gemahlin a. Bromberg, Ingenieur. Fließbach a. Chottschewken, Rittergutsbesitzer. Suckann a. Bärwalde, Hofbesitzer. Wolff a. Pommern, Apothekenbes. Dr. Schmidt a. Leusen, Techniker. Draack a. Schiewenhorst, Gutsbesitzer. v. Puttkamer a. Plauth, Rittergutsbesitzer.

Hotel drei Mohren. Kippenberg a. Göttingen, Lehrer. Schubert a. Solingen, Caro a. Berlin, Albrecht a. Berlin, Taute a. Rathenow, Zweig a. Berlin, Brühl a. Leipzig, Franke a. Nürnberg, Janowitz a. Prag, Lauterjung aus Solingen, Breslauer a. Berlin, Schlaumann aus Bonn, Liebert a. Berlin, Wossidlo a. Stettin, Quartiermeister a. Berlin, Tisch a. Stettin, Keyser a. Berlin, Kauffmann a. Pr. Stargard, Meyer a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Deutsche Bank. In der heute Nachmittag 2 1/2 Uhr im Sitzungssaale der Deutschen Bank stattgehabten ordentlichen Generalversammlung der Actionäre der Deutschen Bank war ein Actienkapital von 10 411 200 M mit 8577 Stimmen vertreten. Von der Verlesung des Jahresberichts wurde Abstand genommen, der Rechnungsabschluß genehmigt, die Dividende auf 10 % = 60 M für eine Actie zu nom. 600 M und 120 M für eine Actie zu nom. 1200 M festgesetzt, sowie der Direction und dem Aufsichtsrath einstimmig Decharge ertheilt. Die nach dem Turnus ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes Herren Geheimer Commerzienrath Wilh. Herz, Kaufmann Martin Albrecht, Hamburg, Commerzienrath Walter Hasenclever, Remscheid, Gutsbesitzer Hermann Marcuse, Walluf, Kaufmann Wm. Oetling, Hamburg, wurden wiedergewählt. Die Dividende ist sofort zahlbar.

Zusammenstellung der Activa und Passiva
der
Centrale und der Filialen der Deutschen Bank
am 31. December 1889.

Activa.	M	₰	Passiva.	M	₰
1. Cassa-Bestände	22 154 554	08	1. Actien-Capital	75 000 000	—
2. Betheiligung bei der Deutschen Uebersee-Bank	5 937 000	—	2. Depositen-Gelder	46 556 472	30
3. Effecten-Bestände	7 664 390	45	3. Conto-Corrent-Creditoren	170 766 149	05
4. Report-Bestände	56 792 433	20	4. Accepte im Umlauf	105 801 771	63
5. Lombard	9 340 468	74	5. Dividende, unerhoben	15 873	—
6. Wechsel-Bestände	99 604 326	85	6. Delcredere-Fond	400 000	—
7. Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten	9 778 879	40	7. Bürgschafts-Conto	3 816 335	60
8. Eigene Betheiligungen an Consortial-Geschäften	29 710 209	21	8. Diverse Creditoren	1 218 488	43
9. Conto-Corrent-Debitoren: a. Gedeckte Debitoren M 128 561 551,97; b. Ungedeckte Debitoren „ 80 042 762,91; c. Guthaben bei erst. Banquiers „ 12 311 871,82	170 916 186	70	9. Pensions- und Unterstützungs-Fond	923 513	17
10. Saldi der Centrale und der Filialen untereinander excl. der laufenden Tratten	1 561 732	81	10. Reserve-Fonds	23 108 580	03
11. Vorschüsse auf Waarenverschiffungen und Creditbestätigungen	21 037 416	02	11. Bau-Reserve	403 025	—
12. Immobilien	4 443 003	89	12. Gewinn- und Verlust-Conto	11 188 872	62
13. Diverse	258 479	48			
	439 199 080	83		439 199 080	83

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	M	₰	Credit.	M	₰
1. An Handlungs-Unkosten-Conto (wobei 436 785 M 28 ₰ für Steuern, Abgaben und Stempelkosten)	2 834 973	40	1. Per Saldo aus 1888	529 566	34
2. „ Abschreibungen auf Mobilien	94 620	07	2. „ Gewinn auf Wechsel	2 552 553	75
3. „ „ „ Immobilien	681 357	47	3. „ „ „ Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten	264 456	33
4. „ „ „ Delcredere	5 275	80	4. „ „ „ Effecten	2 118 938	96
5. „ Saldo	11 188 872	62	5. „ „ „ Eigene Betheiligungen an Consortialgeschäften	824 743	62
			6. „ Gewinn an Zinsen	3 349 133	58
			7. „ „ „ Provisionen	4 814 846	78
			8. „ „ „ Deutsche Uebersee-Bank pro 1888	355 860	—
	14 805 099	36		14 805 099	36

General-Bilanz pro 31. Dezember 1889.

	Activa.	M	₰		Passiva.	M	₰
66	Grundstücks-Conto	1 000	00	70	Kreissparkasse in Marienwerder	16 784	77
67	Immobilien-Conto	14 100	00	73	Darlehns-Conto	3 900	00
68	Utensilien-Conto	2 175	80	75	Reservefonds-Conto (Einzahl) 80,00 Gewinn 61,01	121	01
71	Cassa-Conto	774	37				
71	Waaren-Conto	723	80	76	Antheil-Guthaben-Conto	120	00
72	Inventarien-Conto lebend	2 700	00	80	Conto pro Diverse	488	17
81	An 6 Creditoren M	21 413	95	95	Per 5 Debitores M	21 413	95

Zahl der Mitglieder: 6.
Neue Molkerei Czerwinsk, den 31. Dezember 1889.
Der Vorstand.
v. Kries. B. Biehn. (2928

Heute Mittag starb zu Görbersdorf nach langerem Leiden in seinem 28. Lebensjahre mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Ernst Riedler.

Dieses zeigen allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Renate Riedler, geb. Wunderlich nebst Kindern. (3078

Danzig, den 15. April 1890.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 16. April cr., 7 Uhr Abends, Frauengasse Nr. 26.

1. Ordentliche Sitzung.

Vortrag des Herrn Oberlehrer Schumann „Die Sternwarten N. M. v. Wolfs in Danzig."

2. Außerordentliche Sitzung.

Vergebung des Humboldtstipendiums. Mitgliederwahl.

2844) Bail.

Zwangsversteigerung.

Die Zwangsversteigerung des Kindelschen Grundstücks von Meisterwalde, Blatt 21, sowie die Termine am 13. und 14. Juni d. Js. werden aufgehoben. (3075

Danzig, den 11. April 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Zuckau, Band V, Blatt 115, auf den Namen der in Gütergemeinschaft lebenden Besitzer Johann und Pauline, geb. Byczkowski Gradulewski'schen Eheleute eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 18. Juni 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 13,41 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 6,92,40 ha zur Grundsteuer, mit 48 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (3027

Carthaus, den 11. April 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Städtischen Arbeitshause sind folgende Stellen zu besetzen:

1. ein erster Krankenwärter, derselbe muß mit der Behandlung Geisteskranker vertraut resp. in der Krankenpflege ausgebildet sein, Lohn monatlich 30 M neben freier Station,
2. ein Pförtner — monatlicher Lohn 15 M neben freier Station,
3. eine Krankenwärterin für die Abtheilung der weiblichen Geisteskranken, monatlicher Lohn 15 M neben freier Station.

Reflectanten wollen sich unter Vorlegung ihrer Führungs- etc. Atteste im Bureau der Anstalt — Töpfergasse Nr. 1 — melden.

Danzig, den 15. April 1890.
Die Inspektion des städtischen Arbeitshauses.

Staatlich concessionirte Militair-Vorbereitungs-Anstalt zu Bromberg

f. alle Milit.-Exam. u. f. Prima. — Bewährte Lehrer der hiesigen höher. Lehranst. — Pension. — Bei der gering. Anz. v. Schülern besond. Berücksichtig. eines jeden Einzelnen. — Halbjähr. Kursus f. d. Einj.-Freiw.-Exam. — Vorber. f. Prima, Seekadetten- u. Fähnrichs-Prüfung in kürzest. Zeit. — Stets die besten Resultate. — In dies. Wintersemest. hab. wiederum 14 Schüler d. Einj.-Freiw. Exam. best. u. 4 Off.-Aspir. d. Priman.- bezw. d. Fähnrichs-Prüf. m. Erf. absolvirt. Zum Sommerkursus finden noch einige Schüler Aufnahme. — Auf Wunsch Programm.

Geisler, Major z. D.,
Danzigerstraße 162.

Haus-Verkauf.

Ein massives in Marienburg am Markt belegenes Haus, mit Ladeneinrichtung, großem Hofraum, Pferdeställungen und Kellerräumen, welches sich zu jedem kaufmännischen, sowie gewerblichen Geschäft eignet, ist, da der Besitzer krank, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Offerten erbeten unter A. C. 2855 an die Exped. d. Zeitung.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Danzigs und Umgegend zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich hierselbst eine

Seifenhandlung
No. 100 Langgarten No. 100

eröffnet habe und empfehle Wasch- und Toilette-Seifen, sämmtliche Artikel zur Wäsche, Lichte in allen Größen und Stärken, Petroleum, Dochte etc. zu billigsten Preisen.

Alle Waaren habe ich aus den renommirtesten Fabriken bezogen, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, das mir geschenkte Vertrauen durch reelle und pünktliche Bedienung mir zu verdienen und zu erhalten. Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

A. T. Krueger.

Danzig, im April 1890.

Grundstücks-Verkauf.

Am 24. April 1890, Nachmittags um 3 Uhr, werde ich zu Oliva, Pelonker Straße Nr. 12, die zum Nachlasse des Eigenthümers Benedict Kühn gehörigen, zu Oliva belegenen Grundstücke, Oliva, Pelonker Straße Nr. 11 und 12 der Servisbezeichnung und Oliva, Blatt 5 M, der Grundbuchbezeichnung freihändig an den Meistbietenden versteigern.

Das Grundstück ist 1.06,40 ha groß, Grundsteuer-Reinertrag 2,99 Thlr., Grundsteuer 0,67 M, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 390 M, Gebäudesteuer 15,60 M. Bietungs-Kaution 200 M, Zuschlag erfolgt am 28. April 1890. Hypotheken sind fest.

Alle übrigen Bedingungen werde ich im Bietungstermin bekannt machen. (3028

Der Testamentsvollstrecker.
Wilhelm Schneider.



Dampfer Fortuna

Capitän Voigt ladet bis Mittwoch Abend nach

Bromberg (Montwy etc.) Thorn, Wloclawek, Warschau.

Güterzuweisungen erbittet
Dampfer-Gesellschaft Fortuna.



Dampfer „Bromberg" ladet Güter bis Mittwoch Abend in der Stadt und Neufahrwasser nach

Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy.

Güteranmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn,
2953) Schäferei 18.

Dampfer-Expedition.

Dampfer „Livonia", Capitän C. Raetzke, ladet in Bremen direct nach Danzig

circa 17.|18. April cr.

Güteranmeldungen erbeten bei

Gottfr. Steinmeyer & Co.,
Bremen.

F. G. Reinhold,
Danzig. (3003

---

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach **Ostasien** **Australien** **Südamerika**

Näheres bei
F. Mattfeldt,
Berlin NW., Invalidenstraße 93,
Adolph Loht, Danzig, Tischlergasse 16. (2728

Dr. med. Böhms,
Naturheilanstalt (1890

Wiesenbad

im sächsischen Erzgebirge.
Post-, Bahn- u. Telegraph.-Station.
Prospekte auf Wunsch gratis.

Kinderheilstätte in Zoppot.

Sechswöchentliche Freistelle zu vergeben. Meldungen unter Beifügung eines ärztlichen Attestes und behördlichen Bedürftigkeitszeugnisses bei Dr. Bentzler in Zoppot. (2462

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut
zu Schönsee W/Pr.

Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehülfen-Examen, sowie für alle Gymnasialclassen bei individuellster Behandlung. Jahres- u. 1/2-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franco.

Preuss. Lotterie

2. Klasse 6., 7. u. 8. Mai. Antheile: 1/8 14 M, 1/16 7 M, 1/32 3,50 M, 1/64 2 M verf. H. Goldberg, Bank- u. Lotterie-Geschäft, Spandauer Straße 2a., Berlin. (2995

Bergmanns
Lilienmilch-Seife

vollkommen neutral mit Borax-Gehalt u. v. ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung u. Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerläßlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorr. a Stück 50 Pf. bei: Carl Pätzold, Hundegasse 38, Elephant.-Apoth., Breitgasse 15, G. Kunze, Drog., Paradiesg. 5.

Centrifugen-Tafelbutter,

feinste Qualität, in 10 Pfund-Postpacketen täglich frisch, offerirt zu 11 M per Packet franco ins Haus (2929

Xaver Schwarz,
Molkerei Rosenberg, Westpr.

Offerire
Wringemaschinen „Excenter"



Diese solideste Maschine erspart schon allein an Wäsche sehr bald weit mehr, als solcher Wringer kostet!

Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse Nr. 3.
Fernsprecher Nr. 109.

Gänsefedern.

I. Qualität 1,40 M, II. Qualität 1,20 M ein Pfund. Diese Bettfedern sind von grauen Gänsen, ganz neu und mit der Hand geschlissen, können sofort in Oberbetten, Unterbetten u. Kopfpolster eingefüllt werden. Probe-Postcolli mit 10 ℔ verf. mit Postnachnahme J. Krasa, Bettfederhdlg., Prag 620 I, Böhmen. Umtausch gestattet.

Märzen- u. Lagerbier,

beste Qualität, pro Flasche 10 Pfennige, aus der

Actien-Brauerei Schönbusch,
Königsberg i. Pr.,
empfiehlt die Niederlage (3067
Danzig, Hundegasse Nr. 39.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Loose a 3 M, Loosporto und Gewinnliste 33 Pf., 11 Loose 30 M, Ziehung 14. Mai, empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff,** Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie alle durch Placate erkenntliche Verkaufsstellen.

Außer den Hauptgewinnen, 4 compl. bespannten Equipagen, darunter 1 Viererzug, 20 edlen Ostpreußischen Pferden, im Durchschnittspreis von je 1000 M, bestehen jetzt sämmtliche Gewinne aus massiven Silbergegenständen, die jedem Gewinner franco und kostenfrei zugestellt werden. Es werden nur 30 000 Loose ausgegeben. Geldbeträge erbitte per Postanweisung. Mit Rücksicht auf die geringe Loose-Anzahl sind die Gewinnchancen wesentlich günstiger wie bei den meisten ähnlichen Lotterien. —

In Danzig führen diese Loose die Herren Th. Bertling, Hermann Lau und Expedition dieser Zeitung, in Dirschau C. Kluth, Gustav Klinck. (2414

Grosser
Total-Ausverkauf.

Wegen Umzug und gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts am Altstädt. Graben 108 verkaufe ich sämmtliche Artikel zu bedeutend **ermässigten niemals wiederkehrenden niedrigen Preisen** vollständig aus und offerire:

Kleiderstoffe in schwarz, weiss und allen anderen Farben,
Seidenstoffe und Besatzstoffe,
Sammete in schwarz und couleurt,
Tischdecken, Teppiche, Gardinen.
Reisedecken, Pferdedecken.
Bettdecken, Steppdecken.
Läuferstoffe, Bettvorlagen, Einschüttungen, Bezüge,
Creasleinen zu Hemden, Laken und Bezügen.
Cattune, Hemdentuche, Flanelle.
Oberhemden, Kragen, Manschetten.
Tricotagen, Damenhemden, Hosen und Jacken.
Regenschirme, Schürzen, Parchende.
Tuche, Buckskins und Ueberzieherstoffe etc. etc.

Hermann Ferner,
Altstädtischen Graben No. 108, am Holzmarkt.

Brauerei H. W. Mayer,
Danzig,

empfiehlt nach Vollendung der Dampfbetriebeinrichtung und Lager-Kellerei mit neuester künstlicher Kühlung durch flüssige Kohlensäure, einzige am hiesigen Platz,

Bairisch Lagerbier,
Münchener Brauart,

das ganze Jahr hindurch in stets gleichbleibender guter Qualität zu ortsüblichen Preisen. (3060

Fettleibigkeit

und die Verfettung der inneren Organe

begleitet von Athemnoth, Blutstauungen, Herzschwäche, bekämpft man sicher durch den Gebrauch der kais. Rath Dr. Schindler-Barnay's

Marienbader Reductionspillen

ohne besondere Diät und ohne Berufsbehinderung.

Nur echt aus der Marienbader Adler-Apotheke, mit den Marken:

Dr. Schindler Barnay
Kaiserl. Rath.

Zu M. 3.50 pro Schachtel zu haben in d. Apotheken.

In Danzig in der Raths-Apotheke und in der Königlichen Apotheke, Heil. Geistgasse 25. (9616



Deutscher Sect!

Die Schaumwein-Kellerei von **Georg Brinkmann, Tilsit,** versendet franko per Bahn oder Dampfer

Kaiser-Sekt	12 Fl. für M	36.
Germania	- - -	33
Monopol	- - -	30.
Rheingold	- - -	24.

incl. Packung,
in Körben von 12—60 Flaschen, auf Wunsch sortirt, gegen Nachnahme resp. Einsendung. (1899

Blendend weißen Teint erhält man schnell und sicher, Sommersprossen verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von Bergmanns Lilienmilchseife allein fabrizirt von Bergmann u. Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 ₰ bei Apoth. Kornstädt, Rathsapotheke u. Apoth. Lietzau, Apoth. z. Altstadt.

Deutsche Schaumwein-Fabrik Wachenheim (Rheinpfalz)

empfiehlt ihre durch natürliche Gährung hergestellten **Schaumweine.**

Zu haben in den ersten Wein-gross-Handlung. West- und Ostpreussens.

Wer kein Badezimmer hat sollte sich den illustrirten Preiscourant der berühmten Firma L. Weyl, Berlin, Mauerstraße 11, gratis kommen lassen.

Saat-Speise-Kartoffeln.

Andersson für sehr schweren, Odin für kräftigen, Imperator für leichten Boden geeignet, sind verkäuflich in Rexin per Straschin bei Danzig. (1769

Bertram.

Ich beabsichtige, mein

Grundstück,

ca. 5 Hufen kulm. groß, wovon 1/3 Wiesen sind, hart an der Chaussee und Käserei gelegen, mit vollständigem Inventarium zu verkaufen. (2280

C. Janzen,
Thörichthof per Altfelde.

---

20 holl. Stiere,
2 Jahre alt, 7–9 Ctr. schwer,
2 Wagenpferde,
4 Zoll, fehlerfrei, 5 Jahr alt, sind zu verkaufen. (3030
Gr. Rosainen bei Marienwerder.

Meine
Schmiede nebst Wohnhaus,

in welchen seit mehr als 50 Jahren die Schmiederei mit bestem Erfolg betrieben, bin ich krankheitshalber willens zu verkaufen. Ganz vorzügliche Lage. (3031

Marienburg, Westpr.
W. Scholze,
Schmiedemeister.

Ich beabsichtige, mein Haus, Tiegenhof, Lindenstr. Nr. 156, bestehend aus 5 Stuben, 2 Läden und einem großen Stall aus freier Hand sogleich zu verkaufen.

3062) **J. Rathke.**

Ein gut geritten., durchaus sicheres

Damen-Reitpferd,

nicht unter 5' 4" Größe wird zu kaufen gesucht und gefl. Offerten unter Chiffre G. H. postlagernd Straschin-Prangschin erbeten.

Eingerahmte alte englische Kupferstiche anno 1790, darunter 4 colorirte, wie altdeutsche sehr werthvolle Möbel sind zu verkaufen.

Gefl. Offerten unter Nr. 2991 in der Expd. dies. Ztg. erbeten.

---

3 Ank. v. Absatz-Füllen, j. Pferde erb. s. e. alt. Landw. u. Pferdek., w. g. Ostpreuß. bereist u. m. Landw. z. thun h. Best. Ref. z. S. Off. erb. sub A. B. an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Insterburg. (3033

Hotel-Ober-Köchin.

Suche zum 1. Mai—1. Juni für meine Hotelküche eine Kochmamsell. Gehalt 60—75 M p. Monat. Zeugnißabschriften erbitte unter Nr. 2965 in der Expedition dieser Zeitung.

Wirthschaftliche wie gesellschaftliche Ausbildung findet die Tochter eines guten Hauses unter ernster aber liebevoller Anleitung auf einem größeren Landgut Hinterpommerns. Pension nach Uebereinkunft.

Meldungen nebst Photographie unter H. S. 1192 postlagernd Bütow erbeten.

Für mein
Schuhwaaren-Geschäft

suche per sofort oder 1. Mai bei hohem Gehalt eine durchaus selbstständige und tüchtige

Verkäuferin.

Gef. Offerten unter 3040 in der Expedition dieser Zeitg. erbeten.

Einen Lehrling
fürs Comtoir sucht Geo. Engler, Brodbänkengasse 13. (3037

Suche in einer Fabrik od. Geschäft Anstellung, wo nebenbei mein neues, sehr nützliches, concurrenzloses Fabrikat hergestellt u. vertrieben werden kann.

Gef. Off. sub 3036 mit 10 Pf. Marke an die Exped. d. Ztg. erb.

Ein sem. geb. Hauslehr. w. sof. für 3 Knab. aufs Land ges. Mosaische Bew. bevorz., christliche jed. n. ausgeschl. Off. m. Gehaltsanspr. zu richten an Lewinsky, Carlshorst b. Lnianno Westpr.

Wäsche.

Eine erfahr., prakt. Zuschneiderin für Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche wird v. sogl. od. später ges. Off. m. Angabe d. bisher. Thätigk., Gehaltsanspr. u. Phot. i. d. Exp. d. Z. u. 3032 erb.

Für meine Liqueur-Fabrik und Weinhandlung suche per sofort einen erfahrenen

Reisenden,

welcher Ost- und Westpreußen bereits mit Erfolg bereist hat.

Elbing, im April 1890.
2922) R. Kowalewski.

Ein j. ev. Mädchen,
welches unter meiner Leitung kochen muß, sucht (2938
Frau v. Parpart,
Jakobsdorf b. Firchau.

Ein tüchtiger Heizer
resp.
Maschinenwärter,
mit guten Zeugnissen, wird gesucht. (3035
Dampfsägewerk Maldeuten.
Ernst Hildebrandt.

Eine bed. Jungfer für Danzig u. Güter, eine geb. j. Dame, w. die höh. Töchtersch. durchgemacht f. feines Geschäft gesucht durch J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Ein jung., gebild. Mädchen,
welches die höhere Töchterschule durchgemacht, sucht Stellung als Kindergärtnerin event. bei einer älteren Dame als Gesellschafterin und Stütze. (2657

Off. u. M. 100 postlag. Rosenberg Westpr.

Ein älterer verheiratheter
Buchhalter
mit sämmtl. Comtoirarb. vertraut und mit pa. Referenzen sucht dauernde Stell. hier o. auswärts.

Offerten unter Nr. 2637 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Materialist, der mit Lehrzeit 4½ Jahre i. e. Stelle thätig war, wünscht zum 1. Juli od. früher anderweit. Engagement. Off. u. T 100 postl. Bromberg erb.

Eine junge Dame findet gute Pension mit Familienanschluß Kohlenmarkt 24, I. (3065

Pension Wittowin.

Anmeldungen erbittet
Elise Wienecke.

Weidengasse 4a

wird eine Wohnung von vier Zimmern und einem Salon durch Versetzung frei und ist zu April zu vermiethen.

Näheres daselbst im Keller bei Neumann und Gr. Allee Ferd. Rzekonski. (1884

Ein großer Laden Altstädtischen Graben, dicht am Holzmarkt gelegen, mit reichlichen Nebenräumen, auf Wunsch auch Wohnung ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Das Nähere zu erfahren Holzmarkt Nr. 5, part. (3043

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör, wird per 1. Juli, im Centrum der Stadt zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unter Nr. 3064 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohn., best. a. 2 Z., Kab., Küche u. Zubeh. wird v. e. Fam. (3. Damm) z. 1. Oktober gesucht. Offerten mit Preisang. u. 3070 in der Expedition dies. Ztg. erb.

Danz. Reiter-Verein.

Die General-Versammlung am Sonnabend, den 19. April, beginnt um 8 Uhr Abends.

Café Gelonke.

Jeden Mittwoch
Kaffee-Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Liebe in langer, schwerer Leidenszeit, für das große, ehrende Geleit zum Grabe, für die tröstende Grabrede, den erhebenden Gesang, die reichen Blumenspenden beim Begräbniß meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Lehrers Alexander Krankt sagen ihren herzlichsten innigsten Dank (3066

die Wittwe und Kinder.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.